

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schulter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Nummer:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bruttozinsen. Bei 3.30 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich der Reichspost. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Reichspost-Beziehungsstelle, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen des Reichs; die deutschen Buchhandlungen und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für die erste Anzeigen im „Arbeitsnachricht“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Schaltung; 20 Pfg. in beiden abweichender Schaltung, sowie für alle übrigen Zeitungen. — 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1.00 für die ersten Anzeigen; 2.00 für die übrigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Kunstigen-Kammiere: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Litzow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 8. April 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 168. • 64. Jahrgang.

Weiter vorwärts westlich der Maas!

Zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt zerstört. — 735 neue Gefangene. Starke Artillerietätigkeit östlich der Maas.

Der Tagesbericht vom 8. April.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 8. April. (Mitteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maasufer zerstörten Schiefer und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Tormiten-Hügels in einer Breite von 2 Kilometern. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner, besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Unverwundete gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresschiffe 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woivre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig.

Am Hiesensfeld (südlich von Vendenham in den Vogesen) riefen eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampf fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf kleinem Frontabschnitt südlich des Karacz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Oberste Oberleitung.

Die Hindenburgfeier im Hauptquartier Ost.

W. T.-B. Berlin, 8. April. (Nichtamtlich.) Aus dem Hauptquartier Ost geht uns folgender Bericht zu: Hauptquartier Ost, 7. April 1916. Das goldene Jubiläum des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurde heute vom Stab des Oberbefehlshabers mit einem feierlichen Festakt gefeiert, bei welchem dem Feldmarschall von den Herren seines engeren Stabs eine von Professor Kangel gestiftete Statue des Generalfeldmarschalls für seine Familie überreicht wurde. Der Chef des Stabs Generalleutnant v. Lubendorff hielt dabei etwa folgende Ansprache an den Feldmarschall: Herr Generalfeldmarschall! Im Namen der hier versammelten Herren spreche ich Euer Erzelenz die ehrerbietigsten und warmsten Glückwünsche zu dem heutigen Jubiläumstag aus. 50 Jahre sind eine gewaltige Zeit, nicht nur im Leben des Menschen, sondern auch in der Geschichte der Völker. Die geschichtlichen Ereignisse seit 1866 kurz charakterisierend, fuhr der Redner fort: Die Feinde, die 1866 saßen, ist gereift und diese gewaltige Zeit, das Werden Deutschlands, Herr Generalfeldmarschall, bietet den Hintergrund Ihres Lebens und Wirkens. Sie haben mitgemacht und helfen jetzt mitemachen. Die Kriegsjahre führten den jungen Offizier über Königsberg nach Wien, über Gravelotte und Sedan nach Paris. Als Mann haben Sie dann mitwirken können, das Schwert zu schärfen, das Deutschlands Kaiser und Preußens Könige ihrem Volk gaben, um diesen Weltkampf bestehen zu können, und nach der Lebensarbeit wurden Sie, Herr Generalfeldmarschall, aus der Ruhe gerufen, dieses Schwert zu führen. Der Weg von Tannenberg bis zu den Schlachten am Karacz-See und vor Dünaburg und Jakobstadt machte Ihren Namen unsterblich. Er hat Sie dem Herzen des deutschen Volkes eingeführt, das an Sie glaubt und auf Sie hofft. Herr Generalfeldmarschall, wir, die wir hier versammelt sind, haben das Glück gehabt, Ihnen in dieser gewaltigen Zeit am nächsten zu stehen, viele seit dem 23. August 1914, ich selbst einige Stunden früher als die anderen. Das warme deutsche Soldatenblut, das hier im Osten geflossen ist, das schmiedet den Oberbefehlshaber und seine Truppen zusammen. Das verbindet den Stab mit seinen Herren untrennlich. Aus diesem Gefühl der Treue heraus entstand bei den Herren, die seit Jahr und Tag unter Ihrem Oberbefehlshaber an seinem Tisch teilgenommen haben, der Gedanke, Ihren Gefühlen auch äußeren Ausdruck zu geben. Es entstand der Wunsch, Herr Generalfeldmarschall, Sie so für Ihre Familie festzuhalten, wie wir Sie immer vor uns sahen und in dem Geist der Treue und Dankbarkeit bitten wir Sie, das von Meister Kangel's Hand geschaffene Werk für Ihre Familie anzunehmen. Mit dieser Bitte vereinigen wir alle unsere herzlichsten Wünsche für Ihr Wohlergehen. Gott schütze Sie, Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Hurra! — Der Feldmarschall antwortete kurz, indem er betonte, daß er zu bewegt sei, um viele Worte zu machen. Was sein Generalfeldmarschall Lubendorff und seine anderen Mitarbeiter ihm seien, müßten sie selbst und er am besten. Das Bildnis werde seinen Erben ein schönes Andenken sein. Der Marschall nahm darauf die Glückwünsche der Verwaltung, für die Graf von Wartenberg

sprach, sowie der übrigen Spitzen der Behörden entgegen, und begrüßte darauf die Abordnungen der beiden Regimenter, die ihm besonders nahe seien: seine 147er und das 3. Garde-Regiment. Er sprach mit jedem einzelnen Soldaten und bewunderte die schönen Ehrengaben: einen Ehrenfächer von den 147ern und den Löwen von Gravelotte vom 3. Garde-Regiment. Auch der Unterstab brachte dem Marschall seine Glückwünsche dar; der jedem Unteroffizier und jedem Mann die Hand schüttelte.

Bei dem Festfrühstück, an dem die Herren der militärischen Landesverwaltung teilnahmen, brachte der Feldmarschall folgenden Trinkspruch auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus: Meine Herren! Ich kann Ihnen in dieser Stunde nur wiederholen, was ich Ihnen heute morgen gesagt habe: Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die treue Hilfe, die jeder einzelne Mann von Ihnen an seiner Stelle mit und damit der großen Sache in dieser ersten Zeit geleistet hat, meinen Dank aber auch dafür, daß Sie mir meinen heutigen Ehrentag so feierlich gestaltet haben. Ich kann jedem einzelnen von Ihnen nur wünschen, daß er, wenn er in das Alter tritt, das zu erleben, mir vergönnt ist, ebenso dankbar, glücklich und zufrieden auf die Vergangenheit zurückblickt wie ich. Wenn ich das tun kann, so danke ich das der Gnade meines allerhöchsten Kriegsherrn, der es mir ermöglicht hat, noch in vorgeschrittenen Jahren mitzuwirken für des Vaterlands Herrlichkeit, noch einmal in alten Tagen das Schwert zu ziehen und den Feind, so Gott will, niederzuschlagen. Wir alle dienen diesem hohen Herrn, und ich weiß, es tut es jeder mit Begeisterung, Begeisterung, Blut und Leben einzusetzen, wenn es nötig ist. Und nun bitte ich Sie, meine Herren, an diesem Tage das erste Glas mit mir zu weihen unseres Preußenkönigs Majestät Kaiser und König Wilhelm II. Hurra!

Darauf ergriff der Chef des Stabs Generalleutnant v. Lubendorff das Wort. Er wandte sich den Herren der militärischen Landesverwaltung zu, die berufen seien, wie dies vor hundert Jahren schon einmal der Fall gewesen, dem erobernden Lande von neuem Segen zu bringen. Dann gedachte Generalleutnant v. Lubendorff der Laufbahn des Feldmarschalls. Als junger Offizier auf den Schlachtfeldern Böhmens habe er wohl von Feldherrngröße, aber kaum davon geträumt, daß er einst der erste Verwalter des Kaisers auf diesem erobernden Boden sein werde. Diese Aufgabe sei eine gewaltige. Es gelte, dem Lande neues Leben einzufügen, die Richtlinien festzulegen, nach denen der Deutsche in diesem Lande wirken müsse zu Ruh und Frommen des deutschen Vaterlands und des Landes selber. Dazu müsse der Geist der Selbstsucht und der Pflichttreue, der Geist der Königs- und Gottesfurcht, den der Feldmarschall 50 Jahre gehiege habe, auch in dem neuen Lande Einzug halten. Das wolle Gott. Mit dem Gelübde, daß alle Angehörigen der Verwaltung ihr Bestes zur Erfüllung dieser Aufgabe tun werden, rang die Rede in ein Hoch auf den Feldmarschall aus.

Der Glückwunsch des Reichstags.

W. T.-B. Berlin, 8. April. (Nichtamtlich.) Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat der Präsident des Reichstags folgendes Telegramm geschickt: „Gew. Erzelenz, dem genialen Strategen, dem ruhmvollen Befreier Ostpreußens, spreche ich namens des Reichstags zum heutigen 50jährigen Dienstjubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche und den Dank des Volkes aus.“

Der Glückwunsch des Abgeordnetenhauses.

W. T.-B. Berlin, 8. April. (Nichtamtlich.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Gew. Erzelenz, dem großen und geleiteten Nationalhelden Deutschlands und Vorkämpfer Preußens aus schwerer Gefahr, sendet zu dem heutigen Erinnerungstage an eine ruhmvolle, echt preussische Soldatenlaufbahn das preussische Abgeordnetenhaus die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche des dankbaren preussischen Volkes.“

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwisch.

Das weitere Echo der Kanzlerrede.

Wie sie's drehen.

W. T.-B. Paris, 8. April. (Nichtamtlich.) Stephan Bichon schreibt im „Petit Journal“: Der Kanzler führt sich von den Neutralen umlauert, in der Stimmung seiner eigenen Untertanen erschüttert. Man erinnere sich an die stolzen Ausrufe seiner früheren Kundgebungen, an die Aufgeschlossenheit, mit der er unsere Niederlage und den zerschmetternden Sieg seiner Armeen verkündete, und vergleiche das mit der platten und hohlen Rhetorik, die er jetzt den Volksvertretern vorgesetzt hat. Aus dem Gegensatz ergibt sich eine Lehre. Die Meinung der Zeitungen läßt sich im allgemeinen dahin zusammenfassen: Das Interessanteste in der Rede Bethmann-Hollweg ist, was er nicht gesagt hat, was zwischen den Zeilen gelesen werden muß. Es war ihm nicht möglich, die militärische Lage anzupreisen, weil er sonst Enttäuschung hätte offenbaren müssen; es war ihm nicht möglich, auf die finanziellen Diffizilien hinzuweisen, weil er sonst die phantastischen Berichte des Reichs hätte wiederholen müssen. Die einzige Rede, die er hätte halten wollen, ist in die drei Worte zusammenzufassen: Verdun ist erobert.

Die Verblendung in der französischen Presse.

W. T.-B. Paris, 8. April. (Nichtamtlich. Agence Havas.)

Die Zeitungen besprechen die Rede Bethmann-Hollwegs im Reichstag. „Petit Parisien“ sagt: Die Mächte werden darin neue Gründe finden, in der Verteidigung der Unabhängigkeit der Völker auszuharren. Sie werden auch den Beweis darin finden, daß sich Deutschland stark erschüttert fühlt. Das Berliner Kabinett würde die Ueberheblichkeit des Weltbrandes nicht von sich weisen, wenn es den Sieg vor Augen sähe. — Das „Journal“ schreibt: Nach einer hundertjährigen Marterung der Polen, nach der Vergewaltigung Belgiens, das in vollem Aufschwung seiner freien Entwicklung war, nach der Häufung von Grausamkeiten während der ersten Kriegswochen, nach den täglich wiederholten Untaten des Unterjochungsrieges mag Deutschland nun das Gespenst der Rache anrufen, von dem es sich schon umfängt fühlt. Aber wenn es sich als Kämpfer für Recht und Freiheit fühlt, so empfängt es als Antwort nur ein allgemeines Lachen der Verachtung. — Jean Herbetie schreibt im „Echo de Paris“: Als der Kanzler in sein Programm die Rechte der Polen und Flamen einsetzte, wollte er die Irrgänge der Vorfriedensbesprechung für den Gebrauch Deutschlands herrichten. Wir werden nicht in diese Irrgänge eintreten, in denen, wie der Feind hofft, die Alliierten einander aus den Augen verlieren oder gegeneinander stoßen sollen.

W. T.-B. Bern, 8. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Gegensatz zum „Temps“ hebt der „Matin“ offen hervor, wie schön in der Rede des Reichskanzlers Frankreich behandelt wird. Wie wenig bestimmt die Äußerung über das Schicksal Belgiens lautet und wie sie allgemein für die Weisheit der Kriegsführenden entweder in schmeichelehafter oder in unbestimmter Form gehalten ist, um Besprechungen die Tür zu öffnen. Auffällig unterstreicht der „Matin“, wie die Schuld am Kriege, dessen rücksichtslose Föhrung und dessen Fortsetzung England zugeschrieben wird, und wie ihn in den Augen der Neutralen und der Alliierten die ganze Verantwortung aufgebürdet worden sei. Das Blatt weist jedoch entschieden die Möglichkeit zurück, daß dadurch im Schoße der Entente Unfrieden gezeugt werden könnte. Die vagen Trostungen des Reichskanzlers, die Anklagenströme und sein halbwegs volles Lächeln gegenüber jenen Völkern, denen er schmeicheln wollte, dies alles macht den Eindruck der Gaukelei. Man würde die Tragweite der rednerischen Kundgebung übertrieben, wollte man sich länger mit ihr aufhalten.

W. T.-B. Bern, 8. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zur Besprechung der Kanzlerrede durch die Pariser Presse ist noch zu bemerken, daß die Blätter sich vor allem bemühen, den langsamen Fortgang der Kämpfe vor Verdun als deren völliges Scheitern hinzustellen, um sagen zu können, daß der Kanzler nicht mit dem versprochenen Erfolg vor den Reichstag treten konnte. Sehr vorsichtig fassen die Blätter die deutschen Erklärungen über die deutschen Friedensziele an. Der „Temps“ hebt aus der Rede heraus, daß eine moralische Niederlage allmählich von oben her über ganz Deutschland komme, und findet einen Widerspruch in des Kanzlers zuverlässiger Schilderung der militärischen Lage und dem Hinweis auf Englands Absichten, Preußen militärisch niederzuringen, womit anerkannt werde, daß sich die Alliierten also stark genug fühlten, um diesen Erfolg zu erreichen. Zusammenfassend meint der „Temps“, der Ton der Äußerungen zeige, daß er jenseits des Rheins sich geändert habe und die Sicherheit der regierenden Kreise im Sinken (1) sei. — Der „Petit Parisien“ hebt das Schweigen über Frankreich als den besorgniserregendsten Zug der Rede hervor. Dies sei das deutlichste Geständnis der vorausgesetzten Niederlage. Das Blatt meint, der Kanzler schwänke zwischen der Regierungsinnen mit ihren Friedensforderungen einerseits und der Rechten und dem Zentrum mit ihren Annegationsabsichten andererseits.

Aus der englischen Presse.

W. T.-B. Rotterdam, 8. April. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel über die Rede des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, daß der Reichskanzler in seinen Äußerungen sowohl über die belgische wie über die polnische Frage eine gesuchte Vagheit beobachtet habe. Was Belgien betreffe, so habe die Partei in Deutschland, welche für die Annexion ist, allen Grund, die Rede beifällig als eine Kapitulation des Reichskanzlers vor ihrer Forderung zu begrüßen. Wenn Bethmann-Hollweg die gemäßigtere der um den Vorrang streitenden beiden Gruppen der öffentlichen Meinung in Deutschland vertrete, sei die Aussicht darauf, daß Deutschland wieder zur Vernunft komme, in der Tat doch sehr entfernt. Selbst für die Neutralen habe der Reichskanzler nichts anderes übrig als Gleichgültigkeit, die sich unter dem Sein der Höflichkeit verberge. Gegenüber den Worten des Reichskanzlers über den Unterjochungsrieg sei seine Versicherung, daß die Rechte der Neutralen beachtet werden sollen, nur ein Versuch, Sand in die Augen zu streuen.

Wie nach einer Parole: der „ausgebliebene Sieg von Verdun“.

Raum eine Spur von Einsicht in der italienischen Presse.

W. T.-B. Bern, 8. April. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ schreibt: Der Kanzler bereitere seine Rede in der Vor, aber trotz des guten Willens des Redners wurde

eine Einformigkeit in Roll daraus, da das Zeitmotiv, der Sieg von Verdun, fehlte. Der Kanzler redete vom Frieden, natürlich von einem Frieden, der für die Berliner Regierung bequem wäre, der ihre Schuld ungestraft ließe und ihr die Möglichkeit geben würde, mit mehr Mühe ihr tödliches Spiel in zehn bis fünfzehn Jahren wieder zu beginnen. Der Frieden werde kommen und dauerhaft und fruchtbar in einmütiger Überbrückung der Völker sein, aber nicht bevor den Briganten Europas (Was dem Rande des italienischen Bravo klingt das sehr lustig, Schriftl.) die Luft genommen sei, die Welt in Blut zu tauchen. — „Idea Razionale“ schreibt, daß die höchsten Worte und Drohungen des Kanzlers zum Lächeln reizen. Seine Friedensbedingungen fußen auf einem verdeutschten Polen und Belgien. Die Drohungen mit neuen Schlägen finden den Vierverbund fest auf dem Posten. Der französische Widerstand bei Verdun sei ein beruhigender Beweis dafür. Die Alliierten ihrerseits können nicht weniger scharf sein wie die der Deutschen. — „Corriere d'Italia“ schreibt: Man dürfe nicht auf ein friedliches Europa hoffen, so lange man auf der einen Seite noch ähnliche Vorschläge von einer Herrschaft über kleinere Staaten mache und auf der anderen Seite von Entschädigung des Gegners spreche. Um die Wahrheit zu sagen, hätten die jüngsten politischen Äußerungen der Staatsmänner des Verbandes sich von dieser extremen Note ferngehalten. Selbst Asquith sprach nur (!) von der Fortführung des Militarismus und der Weltmacht Deutschlands. Die Behauptungen des Kanzlers, daß die deutschen Absichten in Belgien und Polen die Rückkehr zum Frieden anzeigen würden, ließen vielmehr befürchten, daß sie auf eine weitere Entfernung vom Frieden hindeuten, wenn nämlich der Friede von den mündlichen Äußerungen der Staatsmänner abhängt. Man dürfe diesen Äußerungen immer nur bei engsten Wert bemessen. — Die „Tribuna“ sagt unter Bezugnahme auf des Kanzlers Äußerung, die Geschichte kenne keinen Status quo ante mehr: Das riesenhafte, furchtbare Problem, das je die Geschichte kannte, wurde klipp und klar aufgestellt. Niemand könne vor dieser erschreckenden Tatsache die Augen schließen oder sich der Illusion hingeben, daß die Lösung des Problems in der Schwere gelassen oder verschoben werden könne. Nur in den Köpfen der Pazifisten und bei gewissen Dilettanten der Diplomatie könne eine derartige Hoffnung noch aufkommen. Es würde eine ungeheure Ironie der Weltgeschichte sein, wenn die Lösung werde auf der einen oder anderen Seite von der Gestaltung gemäß den eigenen Ideen und eigenen höheren Interessen abhängen. Bestimmungsstellung stelle sich im Gewande jenes Alldutschen vor, gegen das auch er sonst angekämpft habe. Das Blatt fährt fort: Wir sind nicht in der Lage, die wahren Beweggründe dieser neuen Forderung zu erkennen, aber wir wissen den Ernst dieser neuen Erklärungen zu würdigen, die den Krieg bis aufs Messer bedeuten, wofür die materiellen und moralischen Kräfte der Nation aufgezogen und die Handlungen und Verfügungen der Regierung vorbereitet sein müssen. — In einer Vespersprache der Kanzlerrede sagt der „Corriere della Sera“, man müsse sich die Aprilrede des Kanzlers im Februar gehalten denken. Im Februar habe der deutsche Generalstab alles für die Eroberung von Verdun vorbereitet, damit bei der Reichstagsöffnung der Kanzler nichts weiter zu tun hätte, als den Ruhm der siegreichen deutschen Heere zu feiern, um die Abgeordneten und die Tribünen in Begeisterung zu versetzen durch den Hinweis auf die deutsche Unverwundbarkeit, sich der mahnenden Treue der Neutrals zu versichern und einen Schauer der Verwirrung bei den Feinden hervorzurufen. Aber Verdun wurde nicht genommen, nicht einmal die Hauptverteidigungslinie berührt. Weil die Eroberung Verduns fehlgeschlagen ist („Nur nicht drängeln!“ Schriftl.), mußte der Kanzler auf den Feldzug gegen Serbien zurückgreifen. Es sei ein gutes Zeichen für den Krieg, daß die Mächte von dem Gesicht des amtlichen Deutschlands zu fallen beginnen, daß sich der deutsche Friede als ein Friede erweise, durch den Deutschland zur Herrin Europas von der Weichsel bis zur Schelde, vom Baltischen bis zum Mittelmeer und von der Nordsee bis an die Alpen wende. — Der „Secolo“ schreibt: Früher sprach der Kanzler im Reichstag, um sich von den Neutrals und Feinden hören zu lassen, um zu drohen, zu polemisieren und zu schmeicheln. Diesmal gibt seine Rede ausschließlich Deutschland und den Deutschen. Die deutsche Regierung hofft nach Verdun, nach der Pariser Konferenz, nach der portugiesischen Kriegs-

erklärung und der holländischen Mobilmachung nicht mehr, daß die Neutrals Schmeichelei ihr Ohr leihen, deswegen sprach der Kanzler nur zu den Deutschen. Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß Deutschland jetzt Worte nötig habe, beruhigende Worte, die, wie in den ersten Kriegstagen, an den Sieg glauben machen sollen.

Ein ganz abzuweisender holländischer Gedanke.

Dr. Rotterdam, 8. April. (Sp. Drahtbericht. Benf. An.) Die „Tijds“, das katholische Hauptorgan Hollands, sagte, daß das Kriegsziel des deutschen Reichskanzlers, die Selbständigkeit Polens und die Freiheit der Ostprovinzen unter der Devise „Das von Rußland“, kein Hindernis für eine neue Völkerharmonie zu sein brauche und daß der Friedenslongue sich damit sicher abfinden werde. Im Wesen bleibe der Geist des Anstößes dagegen bestehen. Die „Tijds“ glaubt, es sei unwahrscheinlich, daß die Entente die Kanzlerrede mit entgegenkommenden Friedensbedingungen beantworten werde, so lange nicht das dritte Stadium des Krieges, auf das die Alliierten ihre Hoffnung gebaut hätten, abgelaufen ist. Daß die Wespersprache Deutschlands die Entscheidung bringen wird, glaubt die „Tijds“ nicht. Das Blatt schließt mit der Frage, ob die Befestigung des Steines des Anstößes nicht dadurch ermöglicht sei, daß Deutschland die Eroberungen im Westen zurückgibt und dafür die verlorenen Kolonien wiederbekommt.

Freundliche Schweizer Stimmen.

W. T. B. Bern, 8. April. (Nichtamtlich.) Der „Bund“ unterstreicht als auffallend in der Rede des Reichskanzlers, daß von Frankreich bei der Aufzählung bestimmter Kriegsziele nicht die Rede ist, was den Schluß zulasse, daß auch realpolitisch gesprochen, kein scharfer Gegensatz zwischen den deutschen und französischen Interessen bestehe. Die große Rede habe die Bedeutung eines historischen Dokumentes. — Die „Basler Nachrichten“ prophezeien der Rede, daß sie in der wirklich neutralen Presse kein solches Echo finden werde. — Die „Nationalzeitung“ bezeichnet die Pläne der Grenzicherung als eine Aneignungspolitik und glaubt, daß die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges wieder in weite Ferne gerückt sei. — Die Rede stelle ein Musterstück deutscher Bedachtsamkeit und Gründlichkeit der Worte dar, die Taten sind, meint das „Berliner Tagblatt“ die Rede des Reichskanzlers. Sie ist ein Ereignis, von dem man vielleicht später sagen wird, daß sie eine neue Geschichtsperiode eingeleitet hat. Es wird nach diesen bedeutenden Worten schwer sein, den Neutrals noch weiterhin vor dem Siege Deutschlands bangen zu machen. Aus dem deutschen Friedensprogramm spricht der alte deutsche Idealismus, der noch im Ringen mit erbitterten Feinden bereits ein Programm des Zusammenlebens mit ihnen entwirft, jener alte und schöne Idealismus, der nie für Deutschland arbeiten konnte, ohne auch für die Welt zu arbeiten.

W. T. B. Bern, 8. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Unter dem Titel „Stelle und Erkenntnisse“ bespricht das „Berliner Intelligenzblatt“ die Rede des Reichskanzlers und schreibt dazu u. a.: Drei der größten Fiktionen des Weltkrieges: die Rechnung auf die ungeheure Überzahl der Alliierten, die Kalkulationen aus der geographischen Lage auf eine wirtschaftliche Erstörung sowie die großen Manöver, welche die wirtschaftliche Lage zum finanziellen Zusammenbruch vergrößern sollten, sind vorzeitig zusammengebrochen. So ist das eigentliche Kriegsziel der Alliierten heute nicht mehr die Überwindung des Gegners, sondern ausschalten im Widerstand, um wenigstens nicht besiegt zu werden. Es spricht für den auf Weltlichkeit gerichteten Sinn und die nüchternen Marheit im Denken der Mittelmächte, daß diese niemals den Ereignissen durch militärische oder politische Voraussetzungen vorausgeeilt sind. So ist die Gefahr eines moralischen Rückfalls beim eigenen Volke vermieden und dieses zu einer beispiellosen Selbstdisziplin im Ertragen der Kriegskosten befähigt worden. Zu den einzelnen Zielen des Reichskanzlers schreibt das Blatt: Man mag dazu stehen, wie man will, man wird aber eingestehen müssen, daß eine gewaltige Sicherheit in sich selbst und ein grandioses Gefühl in die eigene Kraft und in die Zukunft der Sache dazu gehört, ein solches Programm im Vordrill aufzubauen. Eins scheint uns gewiß, die Stelle, von der solche Visionen in das Bild der Zukunft gezeichnet werden, hat über das Bild selbst Gewißheit.

Das Urteil der türkischen Presse.

W. T. B. Konstantinopel, 8. April. (Nichtamtlich.) Alle Blätter, welche die Rede des Reichskanzlers besprochen, haben deren bewundernswürdige Energie, Gedankengröße und weittragende Bedeutung hervor, die gewiß die ganze Welt in Erstaunen setzen und bei den Feinden sowie bei den Neutrals den nachhaltigsten Eindruck machen würden. Der Kanzler stütze sich auf die ehernen Logik und die Kraft vollzogener Tatsachen, während die bisherigen Reden der Vervorbandminister sich bloß mit Zukunftsträumen beschäftigten. Gleichzeitig bewundert die Presse die Tapferkeit und Fähigkeit der deutschen Kanone. Vom Kanzler wird noch gesagt, daß er sich zum größten Ruhmer des Krieges erhoben habe.

Der mächtige Eindruck in Rumänien.

W. T. B. Bukarest, 8. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Scara“ stellt den mächtigen Eindruck der Rede des Reichskanzlers in allen politischen Kreisen Rumäniens fest. Die Macht der Erklärungen, betreffend Belgien, Polen und der anderen eroberten Gebiete Rußlands, fielen wie Keulen auf die rumänischen Verbandsfreunde. Alle geben sich auch Rechenschaft, daß Deutschland den Frieden diktieren wird. Die Außenfreunde sind über die Erklärungen des Reichskanzlers vollständig desorientiert. Sie geben zu, daß Rußland schlecht aus dem Kriege hervorgehen wird. Nach einer ausführlichen Besprechung der Grundlage, die Deutschland für den Frieden geeignet hält, bemerkt das Blatt: Preislos kann Deutschland mit seiner heutigen militärischen Lage, siegreich an allen Fronten, in keinem Falle einen anderen Frieden annehmen, da es einen wirklich und dauerhaften Frieden haben will. — „Steagul“ schreibt: Während England neue Kombinationen in die Wege leitet, um sich die wirtschaftliche Beherrschung der Welt zu sichern und das Vordringen seiner Vormundschaft wirtschaftlich und finanziell auf die Verbündeten auszuweiten, während Rußland die Anfänge der Auflösung zeigt, erhebt Deutschland seine Stimme um die brennendste Frage, jene des Friedens, zu erörtern. Das Blatt hebt hervor, was der Reichskanzler über die neue Gestaltung Belgiens und der Reichskolonien gesagt hat und betont, daß Deutschland einen Frieden wünscht, der eine sichere Grundlage für eine ruhige kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung aller Völker biete. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands stellt das Blatt fest, daß die wirtschaftliche Einigung der Mittelmächte für kein Volk eine Gefahr bedeute, sondern daß sie die natürliche Folge der geographischen Lage beider Reiche sowie der Notwendigkeit sei, sich mit Rohstoffen zu versehen. Die Einigung werde mehr den Charakter einer besseren Organisation der inländischen Produktionsquellen und den Beförderungsmitteln zu Wasser und zu Lande haben. Mit einer Sicherheit, die ihm die wirtschaftliche Kraft des Reiches gibt, hat der Reichskanzler die künftigen Pläne Englands, die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands zu vernichten, ironisiert. Nur ein Friede, der eine anhaltende wirtschaftliche Entwicklung aller Völker verspreche und nur ein Friede, den die deutsche Armee mit ihrem blutigen Schwert erobert habe, könne dem deutschen Volke angenommen werden.

Die Lage im Westen.

2000 französische Geschütze bei Verdun.

Die Hilfe englischer und kanadischer Batterien.

Rotterdam, 8. April. (Benf. An.) Dem „Echo Belge“ zufolge sollen die Franzosen in den letzten Wochen nicht weniger als 2000 Geschütze nach dem Kampfgebiet bei Verdun gebracht haben. Außerdem seien etwa 10 Batterien schwerer englischer und kanadischer Geschütze bei Verdun in Stellung gebracht worden.

Auch eine Wirkung der Kämpfe bei Verdun. Zunehmende Zahl der Geistesgestörten im französischen Heere.

Paris, 8. April. (Benf. An.) Das „Journal“ stellt fest, daß die Kämpfe um Verdun infolge ihrer außerordentlichen Heftigkeit die schon vorher im Wachsen begriffene Zahl der Geistesgestörten im französischen Heere um vieles vermehrt haben.

Unterhaltungsteil.

Koncert.

Auch das 2. Kammerkonzert, welches gestern Abend im „kleinen Saal“ stattfand, vermittelte wieder die Bekanntschaft mit den Werken eines längst vergessenen alten Meisters: Johannes Schobert — eigentlich Schubert —, der vor etwa 200 Jahren geboren ist. Obwohl mit dem echtdeutschen Kraftgenie, dem Dichter und Musiker Daniel Schubart verwandt, neigte Schobert getriebener mehr dem französischen Wesen zu. Abenteuerliche Kunstfahrten hatten ihn weit in der Welt herumgeführt, bis er 1760 in Paris als Organist eine feste Anstellung fand. Aber — ähnlich wie sein deutscher Kunst- und Zeitgenosse Friedemann Bach — er verlor sein Amt und bagabundierte in Paris noch einige Jahre als „Kammervirtuose“ eines Prinzen Conti, bis er 1768 starb — wie die Chroniken umständlich berichten: am Genuß giftiger Pilze, die er sich im Wald unvorsichtig gesammelt. Seine Kammermusik aller Art war einst hochgeschätzt; namentlich „in Frankreich, wo das Will-Lebensgefühl in der Kunst von jeder eine so große Rolle spielte“. Wenn die gestern zu Gehör gebrachten Kompositionen, welche Herr Musikdirektor Schürich dankenswerterweise aufgeführt und einstudierte hatte, auch ihr eigenständiges antiquarisches Gepräge natürlich nicht ganz verleugnen können, so spricht doch aus ihnen — einer „Sonate“ und einer „Polonaise“ für Violine und Klavier — eine überaus lebhaft erfindungsreiche Melodie ist von reizvoller Süße und Anmut, und die Begleitung merkwürdig reich ausgestattet in einzelnen harmonischen Wendungen so schön, daß sie ihrer Zeit sehr wohl als „will-lebenshaft“ gelten konnte. Den interessantesten Stücken — sie schlugen etwa eine Brücke von den alten weltlichen Meistern Rameau, Scarlatti usw. zu dem Großmeister Haydn — widmete Herr Kammermeister Thoman mit seinem feinnervigen Musikgefühl und seiner absolut gesicherten Technik eine sehr warmherzige Auffassung und Ausführung, und vor allem war es

Herr Hans Weisbach, der am Klavier die vergilbten Klänge zu neuem blühenden Leben weckte.

Die übrigen Gaben des Konzerts boten Bekannteres. Frau Elise Dröll-Pfaff (aus Frankfurt) brachte die beiden „Gefänge für Altstimme und Viola Op. 91“ von Joh. Brahms zum Vortrag und gewann sich damit allseitige Anerkennung. Ihr leichtimbriertes Organ verschmolz mit dem Klang der Viola zu schärfster Harmonie, und der Ausdruck inniger Eingabe in „Gefängte Sehnsucht“, wie der einer ruhenden Ergebenheit im „Geistlichen Wiegenlied“ war überaus ergreifend. Hervorragenden Anteil am Erfolg hatte Herr Ernst Dröll, der seiner Viola edle, empfindungsreiche Töne abgemann. Auch in weiteren Liedern von Schubert, Brahms usw. bezeugte sich Frau Dröll-Pfaff als ganz fähige Vertreterin klassischer und moderner Lyrik; und gleichen Sinnes wirkte Herr Weisbach als Klavierbegleiter.

Den Schluß des Abends machte eine Aufführung des berühmten „Oktett“ von Franz Schubert. Leider war der Genuß durch das Geräusch maschineller Anlagen des Kurbetriebs beeinträchtigt. Davon abgesehen — oder abgesehen — hinterließen die einzelnen Sätze: das klagliche „Allegro“, das träumerische „Andante“, das volkstümlich-humorvolle „Scherzo“ und das von Lust und Leben überflutete „Finale“ — nur freundlichste Eindrücke. Die hingebend eifrigen Spieler waren: Thoman und Sabonh (Violinen), Dröll (Viola), Schildbach (Cello), Hall (Kontrabaß), Grim (Klarinette), Kraft (Horn) und Griede (Fagott). — Dank und Anerkennung ward ihnen allen durch stürmischen Beifall zuteil.

Darmstädter Theaterbrief.

Gestern gastierte im Hoftheater Frau Anna Wildenburg als Frau Alving in Jbsens „Gespensstem“. Dies ist der zweite Versuch der bekannten Wagnersängerin, als Menschengestalt in rein schauspielerischem Sinn aufzutreten. Die erste Rolle war die Marie im „Luerulanten“ von Vahr. Beide Frauen können von sich sagen: „multa tuli“ — „ich habe viel

ertragen“. Die Marie ist ein altes Mädchen, an dem das Glück (und somit das Leben) vorbeigegangen ist, Helene Alving, des Kammerherrn vielbeliebte Gattin, aber ist eine Mater dolorosa. Die Auswahl dieser innerlich verwundeten Gestalten läßt einen Schluß auf die Selbsteinschätzung der Künstlerin zu; sie fühlt sich zur Gestaltung von ernsten Charakteren, die des Lebens und der Liebe Leid erfahren haben, berufen. Sie hat ein durchgeistigtes Gesicht, schöne, nervöse, leidende Hände, die viel sagen. Ein wehmütiger Zug um den Mund könnte von eigenem Kummer herrühren, ein Denkmahl begrabener Hoffnungen sein. Die geschilderten Misse des Lebens, die sich bei Frau Vahr feststellen lassen, kommen der Gestalt der Frau Alving entgegen; anderes weniger, so die große Figur, das stark profilierte Gesicht. Das Frau Vahr selbst schaffend leistet, verrät ein äußerlicher Theatralismus abhandelt, auf Verinnerlichung gerichteten Talent, das zurecht noch nicht zu streng beurteilt werden darf. Es scheint mir unbestreitbar, daß sie die Helene Alving tief erlebt hat, sie ist sich aber in den einzelnen Fällen noch nicht über die Mittel klar, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Sie legte sich gestern zu sehr auf einen Ton fest, einen hohen, hellen, singenden Ton. Es ist ein Ton, der mehr die hypnotische Entrücktheit einer Schilke als tiefstes Leid ausdrückt. Das technische Vermögen, ein innerlich Empfundenes und Gelebtes aus sich heraus zu projizieren, gehört ihr noch nicht, so daß es sich nach und nach wie ein Schleier der Eintönigkeit über ihre Leistung legte. Dann folgten einzelne Momente voll großer, innerer Wahrheit schnell aufeinander, fesselnd und packend. Man hatte oft den Eindruck, daß sie einen Höhepunkt vorbereite, der aber dann nicht kam — und man war enttäuscht. Vielleicht will sie ihr Innerstes noch nicht enthüllen? Oder das ist das Opfer, das jeder Schauspieler für den Erfolg bringen muß, und es ist sein Stolz, daß er es kann; denn nur wer gestaltet, was er in der Seele schaute, ist ein schaffender Künstler.

Für die schauspielerisch-künstlerische Entwicklungsstufe, auf der sich Frau Vahr jetzt befindet, war ihre Helene Alving eine beachtenswerte, interessante Leistung, die vieles für die Zukunft verspricht.

Eine französische Gegenoffensive in Sicht?

F. Rotterdam, 8. April. (Zens. Bl. Telegramm unseres Sonderberichterstatters.) Die „Morning Post“ meldet aus Paris, der Vorstoß der Franzosen bei Douaumont gelte den maßgebenden Kreisen als Auftakt einer großen Gegenoffensive.

Zur Verabschiedung französischer Generale.

W. T.-B. Paris, 8. April. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Die Kammer besprach den Gesetzentwurf über die Verjüngung der Kadres des Heeres. Kriegsminister General Moqueus führte aus, daß der Krieg die Notwendigkeit dieser Verjüngung bestätigt habe. Wenn das betreffende Gesetz schon zu Anfang des Krieges in Kraft gewesen wäre, hätten 110 von der Altersgrenze betroffene Generale an dem Feldzug nicht teilgenommen. Von diesen 110 Generalen wurden 4 Divisionsgenerale und 16 Brigadegenerale an der Front verwendet. Der älteste General der französischen Armee sei 64, der jüngste 49 Jahre alt. Dies beweise, daß eine Auswahl zugunsten der Tüchtigeren stattgefunden habe. Die zubehebenden Offiziere würden durch das Gesetz ausgeschaltet, welches kein Gesetz der Schwäche sei, sondern eine Würdigung für das Land bedeute. Die Regierungsvorlage wurde mit 354 gegen 218 Stimmen dem Heeresauschuß zur Nachprüfung überwiesen.

Ein französisches Segelschiff vernichtet.

W. T.-B. London, 7. April. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Bureau.) Das französische Segelschiff „Saint Hubert“ ist torpediert worden. Die Besatzung ist von dem dänischen Dampfer „Livonia“ gerettet worden.

Kardinal v. Hartmann an der Westfront.

Kardinal v. Hartmann hat sich zum Besuch der rheinischen Truppen an die Westfront begeben. Er fuhr zunächst nach Brüssel.

Eine neue deutsche Sprachverordnung für Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 8. April. (Nichtamtlich.) Die deutsche Post- und Telekommunikationsverwaltung in Belgien veröffentlicht in ihrem neuen Amtsblatt eine vom Generalgouverneur Erzherzog v. Fuggen erlassene Anweisung über die Geschäftssprache der deutschen Behörden in den Provinzen Antwerpen und Limburg und in den Kreisen Brüssel und Löwen und in den zum Generalgouvernement gehörenden Teilen der Provinzen Ost- und Westflandern. Darnach erfolgen die Schreiben deutscher Behörden und Zivilpersonen in deutscher Sprache; eine flämische Übersetzung kann in geeigneten Fällen beigelegt werden. Öffentliche Bekanntmachungen der deutschen Behörden erfolgen in deutscher Sprache unter Beifügung einer flämischen Übersetzung. Eine Übersetzung in französischer Sprache kann diesen Bekanntmachungen beigelegt werden, wenn ein Bedürfnis vorliegt; ein solches ist in den Gemeinden Groß-Brüssels als vorliegend zu erachten.

Nach der Pariser Konferenz.**Die Hoffnung auf das zu haltende Verbund.**

F. Rotterdam, 8. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl. Von unserem Sonderberichterstatter.) Wie der Pariser Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, hatte er ein Gespräch mit einer Briand nachbestehenden Persönlichkeit. Über die Beschlüsse der Pariser Konferenz sagte der Gewährsmann des Berichterstatters, der wichtigste Beschluß ist der, daß die Mitglieder der Entente Saloniki gemeinsam halten wollen. Betreffs der europäischen Front müssen wir uns in Geduld fassen, bis England und Rußland schlagbereit sind. Die Hauptkacke ist, daß Verbund gehalten wird. Leicht ist die Situation der Entente nicht, das wissen wir, doch erhoffen wir ein gutes Ende.

Ein rumänisches Blatt über die Pariser Konferenzen der Entente.

Bukarest, 8. April. (Zens. Bl.) Das konservative Blatt „Steagul“ bespricht die Pariser Konferenzen der Entente mit dem Hinweis darauf, daß die militärische, diplomatische und wirtschaftliche Einheit eine Bedingung nicht nur des Erfolges, sondern sogar des Bestandes einer solchen Verbindung sei, und führt fort: Nun führt der Verbund seit halb zwei Jahren einen unsicheren Bestand. Ein Organismus, dessen Handlungen nicht in einem gemeinsamen Rhythmus vereinigt sind. Wie viel aufgebrauchte Tatkraft, wie viel ausgegebene Milliarden, wie viel Millionen Tote, wie viel wirtschaftlicher Ruin und finanzielle Unordnung! Wer könnte behaupten, daß ein solcher Zustand ohne einen ungünstigen Rückschlag für den Verbund sei? Wer glaubt ernstlich, daß der Verbund noch Zeit haben wird, eine verspätete Sammlung zu finden? Wer kann glauben, daß der diplomatische Konflikt in zwei Tagen beigelegt werden könnte? Jedenfalls kein ernstlicher Beobachter. Die Errichtung eines ständigen Rates erfolgt in der Erkenntnis, daß ein regelndes Organ notwendig sei. Die Abhaltung besonderer wirtschaftlicher Konferenzen wird ins Auge gefaßt. Ihr Ergebnis werden wir später sehen. Es genügt festzustellen, daß ihr Hauptzweck die Verhinderung der Einfuhr von Waren nach dem Deutschen Reich nach dem Kriege, also ein Krieg mit dem Deutschen Reich nach dem Kriege ist. Kann ein Deutsches Reich, das getrümmert ist, eine Gefahr für die Alliierten sein? Dabei werden die ursprünglichen Ziele vergessen, die sich der Verbund gestellt hat. England sucht eine Grundlage für einen wirtschaftlichen Widerstand gegenüber dem Deutschen Reich, an dessen Zerstörung es nicht mehr glaubt. — „Politique“ schließt ihre Betrachtungen über die Teilnahme Frankreichs an der Konferenz mit den Worten: Wenn es richtig ist, daß Frankreich unbedingt an den Triumpfen des Verbundes gebunden ist, dann muß es seinen Teil an den Opfern bringen. Wenn nicht, dann wünschen wir schnell, daß es die Kraft finde, sich um dessen der Menschheit aus diesem Wespennest zu retten, und daß es die Hauptkacke bleibe, daß die Zerstörung Frankreichs verhindert wird. Indem sich Frankreich von diesem Kriege losmacht, behält es doch seinen Rang und seine Rolle, die ihm auch seine heutigen Feinde werden bewahren wollen, wenn sie ernstlich darüber nachdenken.

Die Krisis in Holland.**Die militärischen Maßnahmen Hollands.**

W. T.-B. Haag, 7. April. (Nichtamtlich.) Der Zweite Kammer wurde eine Vorlage unterbreitet, um im Hinblick auf die herrschenden außergewöhnlichen Umstände der Regierung Gelegenheit zu geben, wenn dies notwendig sein sollte, frühzeitig zur Einberufung der Jahresklasse 1917 übergehen zu können.

Ein Nachlassen der Spannung.

W. T.-B. Amsterdam, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Den Soldaten der besetzten Stellung in Amsterdam ist wieder eine etwas größere Bewegungsfreiheit eingeräumt worden. Wie das „Handelsblad“ meldet, dürfen sie jetzt wieder an Wochentagen ihre Standorte nach 5 Uhr nachmittags, an Sonntagen nach 12 Uhr mittags verlassen, sie dürfen aber nicht mit der Eisenbahn wegfahren.

„Wehe der Macht, die beginnt, uns als zweites Griechenland zu behandeln.“ Eine ernste Warnung des früheren Ministerpräsidenten Ruijter.

Berlin, 8. April. (Zens. Bl.) Laut verschiedenen Morgenblättern schreibt der frühere holländische Minister Ruijter in seinem Blatt „Standaard“: Holland muß immer auf Griechenland schauen. Die Geschichte weiß kein zweites Beispiel für einen so gewagten Übermut, wie er in Saloniki zutage getreten ist. „Wehe der Macht, die beginnt, uns als zweites Griechenland zu behandeln!“ Holland hätte zehnmal lieber Krieg, als daß es sich wie Griechenland behandeln ließe.

Der Seelentest in Holland.

W. T.-B. Rotterdam, 7. April. (Nichtamtlich.) Der Streik der Matrosen und Heizer der Holland-Amerika-Linie breitet sich aus, da auch die Mannschaften der Schiffe, welche nach der Heimat zurückgekommen sind, sich weigern, unter den alten Bedingungen sich anmustern zu lassen.

Der „Palembang“-Fall.

Deutschlands vollkommene Schuldlosigkeit erwiesen. W. T.-B. Haag, 7. April. (Nichtamtlich.) Das Ministerium des Äußeren teilt mit, daß die deutsche Regierung der niederländischen folgendes über das Graben der von den deutschen Behörden eingeleiteten Untersuchung wegen des Unterganges des Dampfers „Palembang“ zur Kenntnis gebracht hat: Es sind jetzt die Berichte von allen, auch nur einigermaßen in Betracht kommenden deutschen Kriegsfahrzeugen eingetroffen. Im Augenblick, wo sich der Unfall mit der „Palembang“ ereignete, ist kein einziges deutsches Kriegsschiff in der Nähe der Unfallstelle gewesen. Die Möglichkeit, daß der niederländische Dampfer unabsichtlich von einem auf ein feindliches Kriegsschiff gerichteten Torpedoschuß getroffen wurde, muß deshalb ebenfalls als ganz ausgeschlossen betrachtet werden.

Der Krieg gegen England.**Der englische Dampfer „Simla“ versenkt.**

W. T.-B. London, 7. April. (Nichtamtlich.) Londons Agentur meldet: Der britische Dampfer „Simla“ ist versenkt worden. Ein Mann der asiatischen Besatzung ist ertrunken, die übrigen gerettet.

Ein großes englisches Schiff von einem Zeppelin angegriffen.

Rotterdam, 8. April. (Zens. Bl.) „Daily News“ melden: Während der letzten Zeppelinangriffe wurde einmal beinahe ein großes Schiff durch einen Zeppelin vernichtet. Das Luftschiff hatte sich bereits herabgelassen und schon eine Bombe abgeworfen, die allerdings ihr Ziel verfehlte, als englische Torpedobootszerstörer herbeieilten und ein heftiges Feuer auf den deutschen Luftkreuzer eröffneten, der sich darauf wieder erhob und nach der Küste hin verschwand.

Die Minengefahr als Hindernis zum Kriegesgefangenenustausch.

W. T.-B. London, 8. April. (Nichtamtlich.) Die holländische Regierung hat der englischen Regierung mitgeteilt, die Absicht über die Nordsee sei so gefährlich, daß sie nicht imstande sei, den Transport von Kriegsgefangenen aus englischen Gefangenen zu übernehmen, deren Auswechslung gestern bereits hätte stattfinden sollen.

300 000 Schiffswerkstarbeiter fordern Lohnerhöhungen.

W. T.-B. Rotterdam, 8. April. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London: Über 300 000 Arbeiter der Schiffswerften haben neuerdings 15 Proz. Lohnerhöhung gefordert, da seit der letzten Lohnerhöhung die Lebensmittelpreise weiter gestiegen seien.

Die Streitfragen im englischen Kabinett.

Rotterdam, 8. April. (Zens. Bl.) Nach einer Londoner Privatdepesche werden jetzt im englischen Kabinett sehr wichtige Fragen behandelt. Nach dem parlamentarischen Korrespondenten der „Daily News“ habe das Kabinett in den nächsten Sitzungen folgende Punkte zu berathen: 1. Die Armeelieferung an Mannschaften, um einen entscheidenden Sieg erringen zu können. Eine große Menge von neuen Rekruten ist dringend erforderlich. 2. Die verheirateten Mannschaften verlangen mit großem Nachdruck Maßnahmen, um die allgemeine Wehrpflicht zu hinterfragen. Sollte dies nicht geschehen, so vertrauen sie mindestens darauf, daß die ihnen gegebenen Versprechungen erfüllt werden. 3. Mehrere Mitglieder der Regierung haben sich ausdrücklich gegen jeglichen Dienstzwang im Sinne des unkonventionellen Entwurfs ausgesprochen. Asquith selbst hat erklärt, daß, falls der allgemeine Dienstzwang eingeführt werde, er zurücktreten werde. 4. Es gibt im Unterhause eine Mehrheit, die für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist. 5. Das unkonventionelle Kriegs-komitee, das sich zuerst einer großen Volkstümlichkeit erfreut, hat einen Beschluß zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gefaßt und Bonar Law mit offenem Kampfe gedroht, wenn er die geforderten Maßnahmen im Kabinett nicht mit allen Mitteln durchzusetzen werde.

Die englische Ein- und Ausfuhr im März.

W. T.-B. London, 8. März. (Nichtamtlich. Reuters.) Die Märzexporte betrugen 88 029 804 Pfund, was eine Zunahme von 10 680 846 gegen 1915 bedeutet. Die Ausfuhr betrug 87 698 119 Pfund oder um 7 422 068 Pfund mehr als 1915.

Ein Protest sämtlicher Neutralen in London.

W. T.-B. Zürich, 7. April. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Aus guter Quelle verlautet, daß alle neutralen Staaten in London gegen die vertragswidrige Auslegung der Londoner Deklaration über die Verschärfung der Blockade protestieren werden.

Der Krieg gegen Rußland.**Brussilow, der neue Oberbefehlshaber an der russischen Südwestfront.**

Br. Rotterdam, 7. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß General Brussilow, Kommandeur der 3. russischen Armee, als Nachfolger von General Jwanow zum Oberbefehlshaber der russischen Heere an der Südwestfront ernannt wurde. Jwanow wurde aus Gesundheitsgründen entlassen. Bekanntlich zeichnete sich Brussilow bei der ersten Offensive gegen Ungarn aus.

Wiederaufnahme der russischen Entlastungs-Offensive am Marocz-See.

Br. Berlin, 8. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Von der Ostfront wird dem „B. Z.“ gemeldet: Der gestrige Abend hat ein Wiederaufnehmen der russischen Offensive an dem bisher besonders heißumstrittenen Marocz-See gebracht. Offenbar hielten die Russen den Vorabend des Spindentages, der an der Front wie in der Heimat mit gleicher Begeisterung und gleichem Dank für den Befreier des deutschen Ostens begangen wurde, für besonders geeignet, um einen neuen Angriff zu versuchen. Seit dem 26. März war an der Ostfront nach zehntägigen heftigen Kämpfen im allgemeinen Ruhe eingetreten. Aber man wußte, daß die Russen bemüht blieben, den sehr erheblichen Abgang an Truppen durch die verlustreichen Kämpfe der vorhergehenden Tage zu ersetzen und auch die verschossene Munition zu erneuern. So war man im deutschen Lager auf der Hut, obgleich man sich sagen durfte, daß die bisherigen russischen Mißerfolge auf eine Wiederholung der Offensive nicht gerade beläufig wirken konnten. Jetzt hat am Marocz-See ein Angriff neu eingesetzt und auch diesmal wohl wieder als Antwort auf den Hilferuf von der Westfront. Eine bis zur Fortschritt des Trommelkessels gesteigerte Kanonade auf beiden Seiten des Marocz-Sees leitete den Angriff ein, der ganz besonders stark im Süden erfolgte. Hier gingen die Russen immer wieder vor, zum Teil bis zu 7 Vorstößen nacheinander. Aber sie wurden immer vom deutschen Feuer abgewiesen. Ob der gestrigen Offensive noch weitere Kampfstage folgen werden, steht dahin. Auf jeden Fall ist die deutsche Front durch aus gewappnet und wird auch einer weiteren Fortsetzung der russischen Offensive wirkungsvoll zu begegnen wissen.

Weiter andauernde Deutschenausweisungen aus den baltischen Provinzen.

Kopenhagen, 8. April. (Zens. Bl.) Dem „Nyt Tidning“ zufolge dauern die Ausweisungen von Deutschen aus den baltischen Provinzen an. So wurden zuletzt ausgewiesen Pastor Groß mit Frau und Schwägerin, die Tochter des Pastors Kübler, Sanitätsarzt Simonius mit Frau und Tochter sowie Verwalter Stein.

Der Krieg gegen Italien.**Supellis Rücktrittsgründe.**

W. T.-B. Rom, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Verlauf der gestrigen Kammerdebatte erklärte Salandra auf Befragen Turatis nach den Gründen für den Rücktritt des Kriegsministers Supellis, diese seien nicht politischer, sondern persönlicher Natur, sie gereichten dem General zu großer Ehre.

Auch Supellis Mitarbeiter zurückgetreten.

W. T.-B. Rom, 8. April. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Miao ist zurückgetreten. General Alfieri ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Ein dänischer Dampfer durch ein U-Boot im Mittelmeer versenkt.

W. T.-B. Rom, 8. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Meldung der Agenzia Stefani.) Am 5. April versenkte ein U-Boot im Mittelmeer der dänischen Dampfer „Stjerneborg“ aus Kopenhagen (1553 Tonnen).

Der Krieg der Türkei.**Der amtliche türkische Bericht.**

W. T.-B. Konstantinopel, 7. April. (Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht: Von der Front keine Meldung von Wichtigkeit. — An der Kaukasusfront in verschiedenen Abschnitten unbedeutende Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen. Bei einem dieser Zusammenstöße machten wir 60 Russen zu Gefangenen. Am 4. April überflogen acht feindliche Flugzeuge die Halbinsel Gallipoli. Hauptmann Buddecke griff sie mit seinem Flugzeug an und brachte im Verlauf des Luftkampfes einen feindlichen Flieger vor Kumbere zum Absturz. Das Flugzeug verlor sofort im Meer. Nachforschungen feindlicher Torpedoböote, die ihm zu Hilfe geeilt waren, blieben erfolglos.

Ein russisches Lob für die Türken.

W. T.-B. Amsterdam, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg: Aus den letzten Kämpfen geht hervor, daß die Türken durch ihre fräftige Disziplin die Ordnung in ihren Gliedern zu erhalten wußten. Die Truppen werden von dem begabten Solid-Bei befehligt, der am mittleren Tschorluß

standgehalten hat, bis die Russen ihn zu umzingeln drohten. Nachdem er dem Feinde jeden Zoll Boden streitig gemacht hatte, zog dieser sich in der Richtung Nizj zurück, während das Zentrum westlich Znamosk Hasovir und Klad auswich. Jetzt ist das Zentrum hauptsächlich mit der Verteidigung der Zugänge nach Czernigaja beschäftigt, wo die Türken jeden brauchbaren Mann auf die Beine bringen und jeden Punkt verstärken. Artillerie wurde herangeführt und die Wege ausgebaut. Diese Maßnahmen müssen den russischen Aufmarsch zum Stehen bringen.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Griechenlands Anleiheversuche in New York ge scheitert.

F. Rotterdam, 8. April. (Bef. Nn. Telegramm unseres Sonderberichterstatters.) „Daily Chronicle“ meldet aus Washington: Die Anleiheversuche Griechenlands mit New Yorker Banken seien gescheitert.

Ein neuer Übergriff gegen Griechenland.

Br. Konstantinopel, 8. April. (Fig. Drahtbericht. Bef. Nn.) Der zwischen Athen und Konstantinopel verkehrende griechische Postdampfer „Ithaka“ wurde von einem französischen Kreuzer angerannt und nach Saloniki geschleppt. Die Postfächer wurden erbrochen und durchstöbert und die Schriftstücke eines griechischen Kuriers durchsucht. Der Postdampfer verbrachte drei Tage im Saloniker Hafen. Die griechische Regierung protestierte gegen die Verletzung ihrer Souveränität.

Die Neutralen.

Unabhängigkeitserklärung einer chinesischen Provinz.

W. T.-B. Schanghai, 7. April. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Kwantung hat seine Unabhängigkeit erklärt. — Wie weiter aus Peking gemeldet wird, hat die Stadt Canton (die Hauptstadt der Provinz Kwantung) ebenfalls ihre Unabhängigkeit erklärt.

Charles Wolfram †.

W. T.-B. New York, 7. April. (Nichtamtlich. Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. T.-B.) Der Herausgeber des „German Herald“, Charles Wolfram, ist gestorben.

Revolutionäre Bewegung in Brasilien.

W. T.-B. Rio de Janeiro, 8. April. (Nichtamtlich. Reuters.) Die Polizei hat eine von dem Bundesabgeordneten Maurice Vaceide organisierte revolutionäre Bewegung unterdrückt, welche bezweckte, Polizei und Militär aufzuwiegeln, um die Regierung zu stürzen und eine parlamentarische Republik aufzurichten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Deutscher Reichstag.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 8. April. (Fig. Meldung. Bef. Nn.) Als erster Punkt auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Reichstags steht die nochmalige Abstimmung des Antrags Müller-Reinigen (Bpt.) und Dr. Jund (natl.) auf baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Milderung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch. Zunächst nimmt General v. Langemann das Wort im Auftrag des Kriegsministers und erklärt, daß falls der Antrag beim Ministerrat gestellt worden wäre, hätte der stellvertretende Kriegsminister seine gegen den Antrag bestehenden Bedenken geltend gemacht. Er werde später die Gelegenheit dazu ergreifen. Darauf wird der Antrag in der wiederholten Abstimmung gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Es folgt darauf die zweite Lesung des Reichsjustizgesetzes. Der Ausschuss beantragte, eine Reihe von Änderungen in den Entlastungsverordnungen vom 9. September und 7. Oktober 1915. Insbesondere soll die Befugnis zum Erlass von Strafbefehlen über die bisherige Grenze ausgedehnt und eine im Interesse des Anwaltsstandes mehr einschränkende Bestimmung aufgehoben werden.

Der Besuch des Reichstags in Döberitz.

Auf Einladung des Kriegsministeriums hatten sich am Freitag, wie bereits kurz in der heutigen Morgen-Ausgabe mitgeteilt, eine große Anzahl von Abgeordneten auf dem Flugplatz in Döberitz eingefunden, wo ihnen die großen Fortschritte im Flugwesen unter sachkundiger Führung und in eingehenden sachmännischen Vorträgen vorgeführt wurden. Es ist geradezu erstaunlich, was die bereits vor dem Kriege hochentwickelte Flugzeugtechnik während des Krieges für einen beispiellosen Aufschwung genommen hat. Wenn wir ständig von den erfolgreichen Ausflügen im Osten und im Westen lesen, so verdanken wir das neben der Schnelligkeit und dem Wagemut unserer Piloten und Beobachtungs-offiziere vor allem auch den vorzüglichen Flugzeugen, die unsere Industrie den Fliegern zur Verfügung stellt, und die den Apparaten unserer Feinde weit überlegen sind. Und nicht nur in den Flugzeugen selbst besteht diese Überlegenheit, sondern auch in ihrer Ausrüstung mit drahtloser Telegraphie und mit Kampfwaffen. Dabei sind wir noch keineswegs am Abschluß dieser Entwicklung, sondern es wird fortwährend an größeren und vollkommeneren Apparaten gearbeitet; die Zukunft dürfte uns noch weitere Überraschungen auf diesem Gebiete bringen. Den Abgeordneten wurde nach den einleitenden Vorträgen ein Geschwaderflug von zehn Flugzeugen vorgeführt, dann das Schwenken von Brand- und Explosivbomben mit ihrer Wirkung auf Gebäude, schließlich die Zerstörung von in Feindeshand gefallenen Flugzeugen. Von Vertretern aller Parteien wurde der Bewunderung Ausdruck gegeben für das, was auf diesem Gebiete der Kriegstechnik geleistet worden ist. (Bef. Nn.)

Das Beileid des Kaisers zum Tode des Generalleutnants von Dorrer.

W. T.-B. Stuttgart, 7. April. (Nichtamtlich.) Wie der „Süddeutsche Merkur“ berichtet, richtete Seine

Majestät der Kaiser an die Witwe des im Felde gefallenen früheren württembergischen Militärbevollmächtigten in Berlin, Generalleutnant v. Dorrer, folgendes Telegramm: „Großes Hauptquartier, Schloss, 2. April. Mit tiefer Betrübnis erfahre ich den Heldentod Ihres Gatten und spreche Ihnen meine warmste Teilnahme aus. Sein Tod bedeutet einen großen Verlust für die Armee. Er hat Hervorragendes geleistet im Frieden und in diesem Kriege, dem er wie so viele zum Opfer fallen mußte. Seien Sie versichert, daß ich ihm stets ein frohes Gedanke bewahren werde. Gott gebe Ihnen Kraft und tröste Sie in Ihrem Schmerz.“ Wilhelm, I. R.

Liebesgaben des Königs von Bayern für die kranken deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz.

W. T.-B. Zugern, 7. April. (Nichtamtlich.) Den in den Kurorten am Vierwaldstättersee Waggis, Gersau, Ruosch, Brunnen und Flüelen untergebrachten, kürzlich aus Frankreich eingetroffenen kranken deutschen Kriegsgefangenen wurde dieser Tage eine freudige Überraschung bereitet. Sie erhielten Liebesgaben, die König Ludwig von Bayern in hochherziger Weise unseren, von der Schweiz zölsfreundlichen beherbergten bayerischen Kapuziner Conventen Schwabacher, der als Konsulatsrat der päpstlichen Kongregationen zuerst in der Schweiz weilte, hielt an jedem Ort in Gegenwart des Schweizer Kommandanten in die Rauschschaffen eine väterliche Ansprache und überreichte im Auftrag des Königs Geschenke, die aus Zigarren, Zigaretten, Schokolade und nützlichen Gegenständen bestanden. Der Gesundheitszustand der Mannschaften ist den Verhältnissen entsprechend günstig, die Unterkunftsverhältnisse sind vortrefflich. Nicht genug zu rühmen ist die aufrichtige Hochherzigkeit, mit der die biederer Schöpfung der Urlantone unseren Kriegern bezogen. Kommanden Sonntag wird die Verteilung der von König Ludwig gespendeten Liebesgaben in Davos fortgesetzt.

Die Neuordnung der Alters- und Waisenrente.

W. T.-B. Berlin, 8. April. (Nichtamtlich.) Der dem Reichstag ausgegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Alters- und die Waisenrente in der Invalidenversicherung, ändert § 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht Invalid ist. § 1299 erhält folgende Fassung: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwenrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Waise drei Zwanzigstel, für jede weitere Waise ein Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Erntner zur Zeit seines Todes bezog oder bei seiner Invalidität bezogen hätte.

Fleischkarten im Reich.

W. T.-B. Stuttgart, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Ministerium des Innern hat soeben eine Bekanntmachung erlassen, in der mitgeteilt wird, daß zur Regelung des Verbrauchs von Fleisch durch die Kommunalverbände Fleischkarten ausgegeben werden. Die Höchstmenge von Fleisch, die eine über 6 Jahre alte Person verbrauchen darf, wird bis auf weiteres auf 8520 Gramm für den Monat und 160 Gramm für den Tag (unter Ausschluß der fleischlosen Tage) festgesetzt. Für Kinder bis 6 Jahre beträgt sie die Hälfte. In der Zeit bis zum 17. April dürfen Dauerfleischwaren, Schinken und Dauerwurstwaren nur noch im Aufschnitt verkauft werden. Der Verkauf von Fleischkonserven ist in dieser Zeit verboten.

Die Spaltung in der Sozialdemokratie.

Der Parteivorstand gegen die Zeitungen der Minderheit.

Dr. Berlin, 7. April. (Fig. Drahtbericht. Bef. Nn.) Die kürzlichen Berichte aus dem sozialdemokratischen Parteiausschuss haben es dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei nach der Spaltung der Reichstagsfraktion zur Pflicht gemacht, für die Erhaltung der Parteieinheit Sorge zu tragen. In Ausführung dieses Auftrags geht der Vorstand nunmehr gegen diejenigen Blätter vor, die sich als Organe der sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft betätigen. In erster Reihe also gegen den „Vorwärts“, der bestimmungsgemäß als Zentralorgan der Partei zu wirken hat. Der Parteivorstand läßt durch ein beauftragtes Mitglied Inhalt wie äußere Zusammenstellung des Blattes überprüfen, wodurch sich bereits heftige Konflikte mit der Redaktion ergeben haben, die ihrerseits wieder die Pressekommission und die Berliner Organisationsinstanzen in Bewegung gesetzt hat. Noch entscheidender ist der Parteivorstand in Duisburg eingetreten, wo die Redakteure des Parteiblattes entlassen und sofort ihrer Tätigkeit entzogen wurden, weil sie die Redaktion und die Parteigeschäfte ausschließlich im Sinne der Minderheit führten. Der Vorstand scheint keinen Zweifel darüber lassen zu wollen, daß er unter allen Umständen entschlossen ist, zu verhindern, daß die Parteiorganisation statutenwidrig Sonderorganisationen dienstbar gemacht wird.

Deutsches Reich.

• Hof- und Personal-Nachrichten. Die Königin von Schweden ist in Karlsruhe eingetroffen.
• Essen a. d. Ruhr als Halbmillionenstadt. Als 500.000 Einwohner der Stadt Essen gelangte am Freitagvormittag auf dem Ständesamt in Essen-Verder am 5. April geborene Peter Paul Elser, Sohn des Eisenbahnaushilfschaffners Paul Elser und seiner Frau Nechtild, geb. Jengenpach, zur Anmeldung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Vortrag für Hausfrauen.

In der „Wartburg“ hielt gestern nachmittag und gestern abend Herr Chemiker Dipl.-Ing. Dr. Kaufmann aus München einen Vortrag, dem er die Überschrift „Praktische Winke zur Verbilligung des Haushalts“ gegeben hatte. Die „Aktualität“ des Vortrags läßt sich angesichts der hohen Preise aller Bedarfsgegenstände und der rücksichtslosen Gewinnjagd, die zu abnorm hohen Preisen oft ziemlich wertlose Ersatzmittel auf den Markt wirft, nicht bezweifeln. Der Besuch war gut, dabei ist die Feststellung von Interesse, daß sich die Zuhörerschaft fast ausschließlich aus Frauen des Mittelstandes zusammensetzte. Was von dem Redner empfohlen

wurde, können wir nicht alles bedingungslos billigen. Bei manchem seiner Rezepte hat er u. E. nicht genug die gegenwärtigen Verhältnisse berücksichtigt; durch die Milchknappheit verbietet sich z. B. die Bereitung von Kaffee von selbst, wenn nicht ganz besondere Umstände (gewisse Krankheiten) den Festgenuss notwendig machen. Es ist auch wenig angebracht, zurzeit den Hausfrauen ein Eierkonfervierungsmittel zu empfehlen, weil man sie damit indirekt zu dem gemeinschaftlichen Samstern verleitet. Die Eierkonfervierung muß den Kommunen vorbehalten bleiben, damit auch in der eierarmen Zeit eine gleichmäßige Verteilung der Eier an alle Bevölkerungsschichten möglich ist. Es hätte sich überhaupt empfohlen, gewisse Rezepte nur unter gewissen Vorbehalten zu empfehlen, da „Winke“, die nicht die Küchenpraxis und den Hausfrauengeist berücksichtigen, gar zu leicht Verwirrung hervorrufen. Nach unserer Ansicht, die durch praktische Erfahrungen gewonnen wurde, ist es auch nicht richtig, daß die von dem Redner sehr warm empfohlenen, hierzulande beinahe unbekannten Grubeöfen im Küchengebrauch billiger sind als die Gasheizung. Wer Gas hat, bleibt besser beim Gas, und die Städte haben ganz recht, wenn sie die Gasheizung mit allem Nachdruck fördern. Zur menschlichen Ernährung sind bekanntlich erforderlich Eiweiß, Fett und Kohlehydrate. Einen vollkommenen Ersatz für das Ei gibt es nicht. Was insbesondere hier an Ersatzpräparaten in den Handel gebracht wird, ist ganz unvernünftig teuer. Als billiges Eiweiß-Nährpräparat für schwächliche Personen führte Dr. Kaufmann eine Mischung von 100 Gramm gepulvertem reinem Käsestoff mit 10 Gramm Natriumphosphat an, ein Gemisch, welches Suppen und anderen Speisen zugesetzt wird. Bezüglich des Nährwertes der Butter stellt er fest, daß ein Brot mit Kunstbutter das Butterbrot vollständig ersetzt. Zur Herstellung des Kunstbutter empfahl er, sich nicht der viel angepriesenen Honigpulver zu bedienen, sondern ihn in der Art herausstellen, daß 5 Kilogramm Zucker mit 10 Liter Wasser und 5 Gramm Milchsäure so lange aufgelöst und abgedampft werden, bis nur noch ein Gewicht von 5 1/2 Kilogramm vorhanden ist. Das Rezept ist ganz gut, nur wird manchen Hausfrauen die Zeit zu seiner Anwendung fehlen, denn die Flüssigkeit muß etwa 24 Stunden kochen, bis sie die nötige Dichte erhalten hat. Auch die Kosten des Brennmaterials spielen dabei eine Rolle. Vanillezucker stellt man vorteilhaft her, indem man 25 Gramm Vanillin mit 100 Gramm 90-prozentiger Weinsäure löst und die Lösung mit 1 bis 2 Kilogramm pulverisiertem Zucker mischt. Diese Menge reicht natürlich bei den Bedürfnissen eines normalen Haushalts für mehrere Jahre. Allen Wasch- und Seifenpulvern steht der Vortragsredner grundsätzlich ablehnend gegenüber, weil sie durchweg mit Wasserlösungen versehen, viel zu teuer sind und angeblich die Wäsche zugrunde richten. Das Zusehen von Vorrat zu dem Wasser ist unnötig. Ledersohlen haben die dreifache Dauerhaftigkeit, wenn sie trocken mit einer Mischung aus 100 Gramm Wasserzuckerlösung und 150 Gramm Weinsäure imprägniert und einige Tage in dieser Flüssigkeit liegen gelassen werden. Auch ein Mittel zur Wiedergewinnung der Seife aus der Wäschebrühe gab der Vortragsredner zum besten, mit dem aber praktisch kaum was zu machen sei. Besonders aufmerksam machte der Redner auch auf die sehr einseitige (54 Prozent) Nährweise, die von dem Institut für Ernährungsgewerbe, Abteilung für Hefeverwertung, Berlin N. 65, erzeugt und mit Vorteil als Speisegut benutzt wird. Die Ausführungen Dr. Kaufmanns waren trotz der Einwendungen, die wir zu machen haben, recht lehrreich und verdienen den Beifall, der ihnen zuteil wurde.

Milchversorgung.

Eine vom Magistrat vorgenommene Erhebung hat ergeben, daß der Bedarf der vorzugsberechtigten Bevölkerung, d. h. der Kinder und Kranken, gedeckt werden kann, wenn die übrige Bevölkerung auf den Milchgenuß verzichtet oder kondensierte oder trockene Milch verwendet. Es handelt sich also bei den zu ergreifenden Maßnahmen lediglich um eine andere Verteilung der nach Wiesbaden hereinkommenden Milch. Diese muß den Nichtberechtigten entzogen und den Berechtigten zugewiesen werden. Dierdurch tritt naturgemäß eine Verschiebung in den Verhältnissen zwischen Lieferanten einerseits und Verbrauchern andererseits ein, und diese Verschiebung würde bei einer allgemeinen Regelung der Milchversorgung gerade hier in Wiesbaden ganz außergewöhnlich groß sein, weil eine verhältnismäßig sehr große Anzahl von Milchlieferanten in Betracht kommt. Die Verschiebung kann auf das geringste Maß herabgedrückt werden, wenn die größeren Lieferanten und auch die größeren Verbraucher der Stadt freiwillig so viel Milch zur Verfügung stellen, daß die vorzugsberechtigten, welche bis jetzt keine Milch erhalten konnten, versorgt werden können.

Die größeren Lieferanten haben nun sowohl im Interesse der Allgemeinheit als auch in dem eigenen wohlverstandenen Interesse so viel Milch zur Verfügung gestellt, daß für die Kinder bis zu 2 Jahren und für Kranke Milch so weit geliefert werden kann, als es beantragt worden ist. Der Magistrat verhandelt nunmehr noch mit den größeren Verbrauchern, die einen Teil ihres Milchbezugs abtreten sollen und hoffen, so innerhalb einer Woche auch den übrigen Antragstellern Milch zuweisen zu können. Auf jeden Fall haben die noch nicht bedachten Antragsteller nicht nötig, beim Magistrat vorstellig zu werden, da sie sowieso sobald als möglich Nachricht erhalten.

— Eiserner Siegfried. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins „Naturforschungs- u. v.“ wird morgen vormittag 10 1/2 Uhr einen eisernen Stiftungsnagel sowie mehrere eiserne Nägel in das Kleid des Siegfried einschlagen.

— Der „Bezirksverein Altsoldat“, der unter dem Einfluß der Kriegszeit im vorigen Jahre von der Abhaltung einer Hauptversammlung Abstand genommen hat und sich auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf die vielen im Feld stehenden Mitglieder veranlaßt sieht, die statutenmäßige Hauptversammlung ausfallen zu lassen, legt uns seinen Jahresbericht für 1915/16 vor, dem wir folgendes entnehmen: Unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, die jetzt fälligen Mitgliederbeiträge für 1916 nicht zu erheben. Die Tätigkeit des Vorstandes ist in den beiden Kriegsjahren keine sehr erhebliche gewesen, er hat im ganzen viermal getagt. Es sind mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse keine Eingaben an den Magistrat erfolgt. Das Vereinsvermögen wurde zum größ-

ten Teil für Wohltätigkeitszwecke aufgeteilt. Unter anderem sind dem Roten Kreuz 700 M., der Armenverwaltung 600 M. und dem „Besondere Verein“ 50 M. zur Verfügung gestellt worden. Für den Helden Siegfried hat der Verein einen silbernen Nagel für 100 M. gestiftet. Dem „Verein für Kriegshunde“ wurden 50 M. zugeteilt. Die in früheren Jahren sind 50 M. der städtischen Armenverwaltung für verschämte Arme überwiesen worden. Ferner wurde in der letzten Sitzung ein einmaliger Beitrag für die Volksspende von 50 M. genehmigt. Nach dem Bericht des Herrn Dr. Erich beträgt die Mitgliederzahl für 1915/16 221.

— **Ertrunken.** Der kürzlich, zwei Tage vor seiner Konfirmation im Rhein bei Schierstein ertrunkene fünfzehnjährige Mittelschüler war der Sohn des seit Kriegsbeginn im Feld stehenden Sanitätsunteroffiziers Krüd in Wiesbaden.

Sport und Luftfahrt.

* **Handball.** Am kommenden Sonntag nehmen die Spiele um den Helden Handball ihren Fortgang. Gegner des Sportvereins ist Viktoria-Rheinberg, die über eine sehr gute Mannschaft verfügt. Die Wiesbadener Mannschaft hat einige Veränderungen erfahren und ist für die nächsten Spiele überaus spielstark. Beginn des Spiels auf dem hiesigen Sportplatz ist um 3½ Uhr. Das Militär hat freien Eintritt. — Morgen Sonntag spielt die Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden in Pöschheim gegen den dortigen Sportverein. Abfahrt 1.30 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Das Leinwandgeschäft in Italien. W. T. B. Bern, 7. April. (Nichtamtlich.) Die Zahl der bisher geborgenen Leinwand aus der vor einigen Tagen durch eine Lawine verschütteten Kaserne am Arno beträgt 70, die der Verwundeten 60. Vermißt werden noch 20 Soldaten.

Tödlicher Unfall des Sportsmanns v. Lang-Buchhoff. W. T. B. München, 7. April. (Nichtamtlich.) Der erbliche Reichsrat der Krone Bayerns Dr. Karl v. Lang-Buchhoff wurde am Freitagmorgen in der Rudingstraße von der Straßenbahn überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb am Abend im Krankenhaus. Der Verstorbenen war als Fußballspieler und Tennisspieler bekannt.

Ein holländischer Dampfer verloren. W. T. B. Delfingen, 7. April. (Nichtamtlich.) Der Postdampfer „Prinzess Juliana“ der „Holländische Dampfschiffahrt“, der am 1. März auf eine Mine gelaufen ist und an Strand gesetzt werden mußte, brach während des Sturmes der letzten Woche auseinander und gilt jetzt für verloren.

Ein beschädigter holländischer Dampfer. W. T. B. London, 7. April. (Nichtamtlich.) Lloyd's meldet, der holländische Dampfer „Gendel“ sei beschädigt in den Hafen geschleppt worden; die Mannschaft sei wohlbehalten.

Handelsteil.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T. B. Berlin, 8. April. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

New-York	5.47 O. Mk.	5.49 R. für 1 Dollar
Holland	239.00 O.	239.50 R. • 100 Gulden
Dänemark	169.75 O.	169.25 R. • 100 Kronen
Schweden	159.75 O.	160.25 R. • 100 Kronen
Norwegen	159.75 O.	160.25 R. • 100 Kronen
Schweiz	107.13 O.	106.37 R. • 100 Francs
Oesterreich-Ungarn	69.05 O.	69.15 R. • 100 Kronen
Rumänien	86.87 O.	87.37 R. • 100 Lei
Bulgarien	78.50 O.	79.50 R. • 100 Lewas

Ausländische Wechselkurse.

W. Amsterdam, 7. April. Wechsel auf Berlin 41.75 (zu- letzt 41.77%), auf London 11.05 (11.04%), auf Paris 38.75 (38.77%), auf Wien 28.75 (28.70).

W. London, 6. April. Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.25%, Wechsel auf Amsterdam kurz 11.06%, Wechsel auf

Paris 3 Monate 28.96, Wechsel auf Paris kurz 28.55, Wechsel auf Petersburg kurz 152.

Banken und Geldmarkt.

* Die Petersburger Internationale Handelsbank erzielte in 1915 einen Reingewinn von 12 653 476 Rubel, der sich durch Rückstellung für Dubiosen auf 5 325 535 Rubel ermäßigt.

* Die belgische Banque d'Outremer erzielte im Jahre 1915 einen verfügbaren Überschuss von 2 338 292 Fr. Die Dividende von 12½ Fr. pro vollgezogene Stammaktie absorbiert 1 100 000 Fr.

* **Verlängerte Prioritätsfristen.** In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die verlängerten Prioritätsfristen.

* **Bank von Mülhausen, A.-G.** Das Institut, das infolge völliger Abschneidung von seinen in Frankreich liegenden fünf Filialen von der Vorlegung ihrer Abschlüsse für 1914 und 1915 entbunden ist, teilt seinen Aktionären durch Rundschreiben mit, daß sie nach Vornahme großer Abschreibungen auf Debitoren, Effekten und Konsortien bei ihren Bankniederlassungen für 1914 einen Reingewinn von 1 696 900 M. und für 1915 einen solchen von 1 734 500 M. erzielte. Für 1913 hat der Reingewinn 3 928 900 M. betragen, wovon auf das Aktienkapital von 28.8 Millionen Mark 8 Proz. Dividende verteilt worden waren.

— **Vom Postscheckverkehr Berlin, 8. April.** Im Monat März sind im Reichspostgebiet den Postscheckverfahren 2125 Teilnehmer beigetreten, d. s. gegenüber dem Monat Februar 834 mehr. Den stärksten Zugang weist das Postscheckamt in Leipzig mit 504 Postscheckkunden auf. Die Zahl der Postscheckkunden bei den neun Postscheckämtern des Reichs-Postgebiets betrug Ende März 116 486. Die Erkenntnis von den Vorzügen des Postscheckverkehrs tricht sich hiernach immer mehr Bahn.

— **St. Louis u. San Francisco Reorganisationsaktion.** Von den 4proz. Refunding Bonds sind bisher über 96 Proz. von den 5proz. General Lien Bonds rund 90 Proz. hinterlegt worden. Die Frist für die Hinterlegung ist, wie aus einer diesbezüglichen Bekanntmachung im Anzeigenteil hervorgeht, bis 15. April d. J. verlängert.

W. **Neue ungarische Rentenleihe Budapest, 7. April.** Dem Vernehmen nach ist die Emission einer 6proz. Rentenleihe geplant. Es sollen aber auch 5½proz. Staatskassenscheine mit zehnjähriger Laufzeit ausgegeben werden. Die Subskription auf die vierte ungarische Kriegsleihe soll in der Osterwoche beginnen.

Industrie und Handel.

— **Übertragung von Malzkontingenten.** In den Ausführungsbestimmungen zur Verordnung, betreffend Übertragung von Malzkontingenten, wird bestimmt, daß jeder Abschluß von Verträgen über die Übertragung von Malzkontingenten ohne Vermittlung der Gersten-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin verboten ist. Es ist unstatthaft, solche Verträge durch anderweitige geschäftliche Vermittlung, insbesondere durch Vermittlung von Agenten, abzuschließen.

* **Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft Berlin, 7. April.** Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen.

* **A.-G. Hein, Lehmann u. Co. in Berlin-Düsseldorf.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung eine Dividende von 12 Proz. (i. V. 10 Proz.) unter Berücksichtigung angemessener Abschreibungen und Rücklagen vorzuschlagen.

* **Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft, Heilbronn.** Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 50 M. pro Aktie gleich 20 Proz. (i. V. 65 M. gleich 26 Proz.) vor.

W. **Norddeutsche Cellulosefabrik, A.-G. Königsberg (Preußen), 7. April.** Bei der Norddeutschen Cellulosefabrik, A.-G., hat sich infolge der Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung des Betriebes für das Geschäftsjahr 1915 ein Verlust von 678 367 M. ergeben, der aus Reserven gedeckt wird. (Für 1914 wurden aus dem Reingewinn von 274 652 M. 3 Proz. Dividende gezahlt. Ende 1915 konnte ein beschränkter Betrieb wieder aufgenommen werden.)

* Die Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-A.-G. in Berlin beschloß, auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 25 Proz. (i. V. 25 Proz.) in Vorschlag zu bringen.

* Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G. bringt eine Dividende von 8 (i. V. 4) Proz. in Vorschlag.

* Die A.-G. für Leder- und Militäreffekten-Fabrikation, A.-G., vorm Thiele, bringt 30 (i. V. 18) Proz. Dividende in Vorschlag. Auf die Genußscheine werden wieder 20 M. gezahlt.

* **Donnersmarkthütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, A.-G. zu Hindenburg.** Für 1915 ergab sich ein Betriebsergebnis einschließlich Gewinn aus Beteiligungen von 6.68 (i. V. 4.48) Mill. M. und nach Abzug von 2 449 000 Mark (2 330 000 M.) Abschreibungen und von 650 000 M. (150 000 M.) Rückstellung für Bergschäden ein Reingewinn von 3 750 678 M. (2 023 615 M.), aus dem 18 Proz. (12 Proz.) Dividende gleich 2 724 840 M. gezahlt werden sollen. Die Förderung betrug auf Grube Concordia 808 759 Tonnen, auf Grube Donnersmarkthütte 770 133 Tonnen, die Rohisen- und Ferromanganproduktion 85 000 Tonnen. Die Bilanz bewertet die Vorräte mit 3 270 005 M. (4 466 205 Mark), Effekten mit 2 082 697 M. (25 697 M.), Debitoren mit 4 975 455 M. (1 665 022 M.), Kreditoren mit 2 470 937 M. (1 447 304 M.).

* Die Verlängerung des Verbandes deutscher Starkstromkabelhersteller ist nunmehr zunächst bis zum 31. Oktober d. J. beschlossen worden. Sämtliche maßgebenden Werke sind dem Verbands wiederum beigetreten. Vorsitzender ist der Direktor der Siemens-Schuckert-Werke, Werner.

* **Deutsche Schachtbaugesellschaft.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird eine Dividende, die nicht hinter der vorjährigen zurückbleibt, in Vorschlag gebracht (im Vorjahr 25 Proz.).

Marktberichte.

* **Stärkerer Anbau von Zuckerrüben Magdeburg, 7. April.** Das Statistische Bureau von E. O. Licht in Magdeburg erhöht seine bisherige Schätzung des Mehranbaues von Zuckerrüben für das Geschäftsjahr 1916/17 von 10 auf 10 bis 12 Proz.

W. **Vom ungarischen Eiermarkt Budapest, 7. April.** An der heutigen Eierbörse war der Verkehr lebhaft. Teufel-Eier gellen 180 bis 182 Kr., Korbeler aber 180 Kr.

Wettervoraussage für Sonntag, 9. April 1916

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Meist heiter, trocken, tagsüber warm, nachts kühl.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Degerhorst.

Verantwortlich für deutsche Politik: H. Degerhorst; für Auslandspolitik: Dr. phil. H. Heide; für den Buchhaltungs-Teil: H. A. Heide; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: H. A. Heide; für „Berichtswesen“: H. Heide; für „Sport und Kultur“: H. A. Heide; für „Berichtswesen“ und den „Berichtswesen“: H. A. Heide; für die Anzeigen und Werben: H. Degerhorst; sämtlich in Wiesbaden, Druck und Verlag der P. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Entschuldung der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.



Schutzmarke.

Sommer-Blusen

Morgenröcke — Unterröcke.

Letzte Neuheiten.

Unerreichte Auswahl.

Ich zeige hierdurch an, dass ich vom Militär entlassen bin und die Anwaltspraxis wieder ausübe.

Moritzstr. 15, I.
Tel. 4940.

Dr. Cosmann,
Rechtsanwalt.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Die Verlobung meiner Tochter Maria mit dem Königlichen Oberleutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 70, Herrn Hermann Kohze, beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Justizrat Marekhoff,
Maria, geb. Grimberg.

Bochum, im April,
z. Zt. Wiesbaden.

Meine Verlobung mit Fräulein Maria Marekhoff, Tochter des verstorbenen Justizrats Herrn Dr. Ernst Marekhoff und seiner Frau Gemahlin, Maria, geb. Grimberg, habe ich die Ehre anzuzeigen.

Hermann Kohze,

Oberleutnant im 4. Lothr. Feldart.-Regt. Nr. 70,
kom. zur Fliegertruppe.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K⁹⁰

Eides-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

Karl Kappes

infolge Herzlähmung am 6. April im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Kappes, Stuhlmacher.
Wiesbaden, 7. April 1916.
(Frankfurt 9.)

Die Beerdigung findet am Montag, 10. April, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

R. Perrot Nachf.

Blusen-Spezialist

Elsässer Zeugladen

Kleine Burgstrasse 1.



Alles, was Du gehst, hast Du
von den Deinen als ein Feld;
Hast gestritten, hast gelitten,
Für das Vaterland im Feld.

Wiederseh'n war Deine und unsere Hoffnung.

Am 2. April starb den Heldentod unser lieber Sohn und Bruder

Emil Ohlenmacher

im 26. Lebensjahre.

Wiesbaden, Raumbach, den 8. April 1916.

Die trauernden Eltern und Geschwister:

Familie Philipp Ohlenmacher,

Oranienstraße 38.

Das feierliche Seelenamt für

Frau Marie Beckel,

geb. Westerberger,

Witwe des Stadtältesten Wilh. Beckel,

findet am Montag Vormittag 9¼ Uhr in der Maria Hilfskirche statt.

Trauerfeier im Hause, Müllerstr. 5, 10¼ Uhr.

Matheus Müller
Sektellerei Eltville

MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M.
des Deutschen Kaisers

F100

Amillige Anzeigen

Am 18. April 1916, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Wiesbaden a. Rh. das Wohnhaus mit Hofraum, Friedrichstraße Nr. 1 in Wiesbaden, 1 ar 59 qm groß, zwangsweise versteigert.

Wert nach Auskunft der Steuerbehörde 43800 Mark.

Eigentümer: Karl Schmidt und Wilhelm Schmidt; zu je die Hälfte.

Wiesbaden, 4. April 1916.

Königliches Amtsgericht.
Abt. 9. F280

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschließlich September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 15. März 1916.
Städt. Amtseamt.

Standesamt Wiesbaden.

(Matr.-Büro, Zimmer Nr. 20; geöffnet am Montag von 9 bis 12 Uhr; für Besichtigungen nur Montag, Donnerstag und Samstag.)

Esterbefälle.

April 2.: Schüler Emil Hänel, 9 J. — 3.: Fritz Scherer, 9 J. — Arbeiter Friedrich Bärner, 38 J. — Christine Bruchhäuser, geb. Hoffmann, 71 J. — Dienstmädchen Emma Stumbarth, 56 J. — Landwirt Karl Wöhrer, 68 J. — Gastwirt Eduard Weller, 38 J. — 4.: Theres Gensel, geb. Schiffer, 67 J. — Privatier Robert Fricker, 60 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Saattartoffeln

Frühroste, Kaiserkrone, Up de bote.

Kirchner,

Auch staatlich konfessioniert.
Rheingauer Straße 2. Tel. 479.

Leberklöße m. Kraut u. Kartoffeln.

Morgen Sonntag von 6 Uhr ab.

— Bitte Brotkrumen nicht vergessen. —

Frau J. Gerkenhoyer Bwe.,
Schlachthof.

Klavierstimmen und Reparieren
prompt und billig.

Carl Matthes,

Reparaturwerkstätte für Klaviere,
Grammophone und Musikwerke.
Welfenstraße 51. 1. L. Fernruf 2003.

Crema Fee

das nicht fettende

Hautpflegemittel

auch Joso ausgewogen.

Parfümerie Altstaetter,
Ecke Lang- und Webergasse.

Rinolenn.

Hni. Braun u. durchgemischt. Käufer
u. Leppiche groß. Bollen eingetroffen.
Lebenshaus Wagner, Rheinstr. 79,
an der Karlsrufer. Tel. 3377.

Pelze

werden während der stillen Zeit sorgfältiger u. billiger umgearbeitet, resp. u. gef. Michelsberg 28. Mith. 1. Et.

Toilette-Seifen

Drögerie Madenheimer,
Ecke Bismarckring u. Dohheimer Str.

Schnelle und sichere

Vorbereitung

zum

Einjährigen-

und Fährlich-Examen.

Glänzende Erfolge.

Beste Empfehlungen.

(Kriegsjahr 1914/15 be-
kannt 25 meiner Schüler
die Einjährigen Prüfung.)

Off. u. T. 688 Tagbl.-Berl.

Empfehle meine Weine:

Auslandweine, weiß u. rot, sowie
alle Sorten Flaschenweine, weiß, rot
u. französische Rotweine. Die meisten
Flaschenweine mit Empfehlung.
Ebenfalls Edelweine, Cognac, Rum,
Arrac, Kirchwasser, Schaumweine
uvm. Selbstpackungen (fertig ver-
packt zu 250 u. 500 Gramm). Fast
alles noch zu billigen Preisen. Käse
in allen Größen. Versand nach allen
Gegenden. Besonders empfehle ca.
150 Bl. 1911er Chablis, weiß.
Preislisten auf Wunsch frei.

Freiwillig auf Wunsch frei.

L. Bauer, Heroldstraße 31.

Schmierseife 2 Pfd. A 1.10

auswärts 30—40 Pfd. i. Eimer

per Pfd. A 0.50

Zehner, Bismarckring 6, im Hofe z.

Schulentaftene,

welche in ein laum. Büro ein-

treten wollen, werden durch

erfahrenen Lehrer

in allen Kontorarbeiten,

als Buchführer, Kaufm., Rechnen,

Handelskorresp., Stenographie,

Schreibmaschine, Schönschrei-

fschrift uvm. gewissenhaft und

gründlich ausgebildet.

Unterrichtsgeb. mtl. 20 Mk.

Off. u. D. 600 Tagbl.-Verlag.

20000 Mari

als sichere Hypothek auf ein Haus in

erster Geschäftszone zu gutem Zins-

fuß auf sofort gesucht. Offerten unt.

6. 703 an den Tagbl.-Verlag.

Jagd.

Weidger. Jäger sucht H. Rejagb,

event. Teil zu übernehmen. Off. u.

6. 702 an den Tagbl.-Verlag.

Gutgehendes Kino

umständehalber sofort veräußert.

Off. u. H. 702 an den Tagbl.-Verlag.

Harmoniums

zu vermieten

Rheinstraße 52, Schmitz.

Massage.

Wer erteilt gründl. Unterricht?

Ausführliche Preis-Offerten unter

6. 702 an den Tagbl.-Verlag.

Wiredale-Terrier

billig zu verkaufen.

Rotes Kreuz, Abteilung III,

Schloss, Mittelbau. F239

Einige Herren u. Damen-Uhren,

Schüleruhren u. Nickel-Brillen aus-

billig an verf. Vorstraße 10, 2. L.

Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnung, u. Zimmer-

Einricht., Nachschä, einzelne Möbel-

stücke, Antiquitäten, Plans, Kassen-

schränke, Kunst u. Kunstgegenstände u.

Gegenstände. Ghr. Reininger,

Schwall. Str. 47. Telefon 6372.

Kaufe Altmaterial

Lumpen u. Al. 15 Pf., geft. Stoff-

lumpen 1.50, Papier u. Einframpfen

u. Zeitungen, Metall gef. Schiffsprei-

3. Bauer, Eckenstraße 18.

Telefon 1832.

Lehrerin ab. best. Geschäftsbüro gibt

Büroabf. Ende März, mögl. im.

mit Frühstud. an 45 Mk. ab. Off.

u. H. 692 an den Tagbl.-Verlag.

Herren- und Damenfrisier

sofort gesucht.

Paags, Friseur, Hotel Kaiserhof.

Flaschenfüller für kohlent. Wasser

sucht Brunnentank, Spiegelgasse.

Braver Junge

sehn die Gärtnerei erkennen unter

günstigen Bedingungen.

Carl Becker,

Kunst- u. Handelsgärtnerei,

Walter Straße 164.

Schott. Schäferhund (Collie)

hat in gute Hände zu verkaufen

Freier, Bierstadt, Taunusstraße 18.

Verloren

am 28. März v. Rathaus bis Spiegel-

gasse 1 gold. Armband. Abzugeben

gegen Belohnung Rheinstraße 82, 2.

Donnerstag, 6. 4., ein gold. Anker

in Leder-Etui auf d. Wege Rhein-

straße bis Landeshaus verl. Abzugeben

gegen Belohn. Herderstraße 12, 2. r.

Schwarzes langes Spitzentuch

auf dem Wege zur Bierstadt-Brücke

oder dort verloren. Im Rückgabe

gegen gute Belohnung wird gegeben

Rudelsheimer Str. 11, 2. bei Müller.

Nachrad gestohlen Ende Mauritius-

str., Schwab. Str. Dies ist erkannt.

Wird aufgef., es wieder abzul., sonst

polizeil. Ang. erfolgt. Reonstr. 19, 2.

St. Louis & San Francisco 4 1/2

Refunding Mortgage Gold Bonds

fallig 1951.

Bezugnehmend auf die Veröffent-

lichung vom 10. März 1916 geben wir

bekannt, daß die Frist für Hinter-

legung der Bonds bis 15. April 1916

verlängert ist.

Berlin, den 7. April 1916.

Berliner Handels-Gesellschaft.

St. Louis & San Francisco 5 1/2

General Lien Bonds.

Wir geben hierdurch bekannt, daß

die Hinterlegung der vorgenannten

Bonds in Gemäßheit der in unserer

Announce vom 10. März 1916 erwähnten

Bedingungen noch bis zum 15. April e.

bei Herrn Lazard Speyer-Erbsen,

Frankfurt a. M., oder

bei der Deutschen Bank, Berlin,

erfolgen kann.

F183

Berlin, den 7. April 1916.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft.

1. Ziehung der 4. Klasse der 7. Preußisch-Schuldenlosen

(233. Agl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. und 8. April 1916.) Zur die Gewinnliste über 100 Mk. hat den

bei den Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. G.H.R.

Bei jeder gezogenen Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen,

und zwar je einer auf die beide gleiche Nummer in den beiden

Abteilungen I und II.

7. April 1916, vormittags. Nachdruck verboten.

208 13 621 48 786 514 (400) 1213 677 912 8028 91 100 522

618 5 13 220 810 15 407 682 705 4058 874 586 618 720 73

5 32 6198 234 858 116 69 7867 781 828 983 8167 80 897 438

564 875 708 983 9050 141 55 213 511 606 38 57 72

10055 329 419 45 872 11920 40 320 38 51 493 550 89 099

12114 854 18177 88 298 92 692 804 46 809 14064 213 15179

656 78 16311 458 806 (5000) 941 17187 871 816 17 18055 519

65 408 810 950 10834 78 830

20149 234 46 877 509 6 729 945 51232 416 44 47 22244

469 872 22146 642 783 975 82 90 413 528 78 89 618 709

(400) 819 25082 108 518 761 26183 278 292 496 629 726 5

807 27019 164 318 518 989 28011 119 371 730 46 51 78 819

16 979 20091 320 411 618 708 78

30157 77 416 558 92 980 46 31214 329 34 550 941 32136

32010 618 718 40 56 34088 9 258 584 654 35 91 449 (400)

52 543 36084 194 220 385 481 518 85 614 87055 118 (500) 861

408 13 (400) 82 808 38304 39071 636 897 931

40258 429 45 531 798 889 41062 331 48 558 90 683 42341

817 25 44 88 43294 801 984 44338 698 732 878 99 45076 94

181 74 708 815 43 46022 82 866 99 926 (400) 47068 190 838

97 98 48055 462 658 78 942 76 40018 258 409 591 628 852 63 79

50492 714 20 77 51899 771 52008 370 635 76 901 75

53046 278 658 741 78 883 54007 512 754 813 (400) 55635 33

56038 21 455 843 901 57301 519 704 429 58184 460 612 59

800 88 (400) 59014 83 401 745 982

60107 211 400 66 592 699 (400) 63632 824 (10000) 919 (400) 25

765 953 62643 49 949 20 63632 824 (10000) 919 (400) 25

44225 810 544 761 845 65018 78 197 837 61 571 744 877 66212

89 424 336 6 8 714 824 5 67196 346 77 536 57 774 970 68033

170 78 346 600001 976 69069 82 143 282 827 34 56

70290 344 411 69 641 71078 879 417 91 829 72837 341 87

537 695 810 18 970 75 73681 755 74010 129 322 414 20 (400)

54 630 74566 (500) 557 99 661 748 892 551 760 7 325 455 723

819 49 87 77025 244 441 691 503 850 907 (400) 78237 414 788

79151 76 81 218 517 624 791 910 74 91

8007 167 250 694 932 56 81006 409 587 704 813 978

820 4 476 520 818 52 951 83037 480 732 77 800 54 20 103

284 99 453 675 818 85050 211 404 638 (400) 805 60 74 86118

356 494 601 2 8 78 87565 665 739 88002 178 448 664 89144

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur
von morgens 9 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Alle Konfirmanden und schulpflichtigen Kinder

erhalten zu jeder Aufnahme

Ganz umsonst

eine Vergrößerung ihres eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

Samson & Cie. G. m. b. H.

Tel. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

Trotz der billigen
Preise Garantie
für Haltbarkeit
der Bilder.

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Kabinetts
matt
8 Mark.

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Visites . . . 1.90

12 Kabinetts . . 4.90

1000 Mk. zahlen
wir demjenigen,
der nachweist,
dass unsere
Materialien nicht
erstklassig sind.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von an

12 Visites 2.50
für Kinder

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Viktoria
matt
5 Mark.

12 Prinzess
9 Mark.



Kalasiris
Idealer
Korsett-Ersatz
(Patente all. Kulturstaat)
mit allen Vorteilen,
aber ohne die Nachteile des
bestsitzenden Korsetts, macht
elegante, schlanke Figur, stützt Leib
und Rücken, ohne sonstwie zu be-
engen. Die weitbekannten, von keinerlei
Nachahmung auch nur annähernd er-
reichten Erfolge unserer für Gesunde wie
Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse be-
ruhen auf der genauen Berücksichtigung
jeder einzelnen Individualität.

Kalasiris Spezialgeschäft,
Wiesbaden, Webergasse 23.

Raffaellische Landesbank u. Raffaellische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 31. März d. J. fälligen Zinsen und Tilgungs-
raten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beirteilung
begonnen wird.

Wiesbaden, 6. April 1916.

Direktion der Raffaellischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Montag, den 10. April 1916, vorm. 10 Uhr, versteigere
ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung in Adolfs-
straße 1 hier, Laden, folgende Gegenstände:

alte Silbermünzen, Oberglas, Vorlegefelle, Bücher versch. Art,
Atlas, Nippfächer, Fenstervorhänge, Tisch- und Bettwäsche und
sonstiges Glas- und Porzellan, verschiedene Buchenformen,
Tischbesteck versch. Art, Vervielfältigungsapparat, verschiedene
Nippfächer, Leuchter, ein Kästchen mit versch. Teilen Schmuck-
sachen (Hals-, Ohr- u. Armschmuck), mehrere Bierdeckchen, Seiden-
tücher, Sofaissen, Teppich u. dergl. versch. mehr.
Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 8. April 1916.

Heckes, Gerichtsvollzieher,
Rheingauerstraße 6, II.



Seidenhaus
Langgasse 25
Seidenstoffe
Blusen
Morgenröcke
Kleider
Mantel

Meine
Damen- u. Herren-Schneiderei
befindet sich jetzt
Webergasse 48,
früher Römerberg 3.
Jak. Weis, Schneidermeister.
1. Stund. Schmirleise 50 Pf.
2. St. 95 Pf. Philippstraße 1. B.

Milch-Verförgung.

Auf Grund der vorgenommenen Erhebung hat der Magistrat mit
den größeren Milchlieferanten verhandelt und durch diese für einen Teil
der Antragssteller Milch sicher stellen können, wobei in erster Linie die
Kinder bis zu 2 Jahren und Kranke berücksichtigt worden
sind. Den noch nicht berücksichtigten Antragstellern wird der Magistrat
in Kürze auch Nachricht zugehen lassen.

Die Haushaltungen, die Bezugskarten zugestellt erhielten, bezw.
noch erhalten, können von Montag, den 10. April, an in der
auf den Karten angegebenen Ausgabestelle die Milch in der Zeit von
8¹/₂—10 Uhr vormittags gegen Vorlegung der Karte abholen.
(Sonntags bis 9¹/₂ Uhr.)

Die Milch wird bis um 10 Uhr für die Karteninhaber zur Ver-
fügung gehalten, sodas diese nicht während der Zeit größeren Andrangs
laufen brauchen. Um Störungen in der glatten Abfertigung zu ver-
meiden, müssen die Geldbeträge abgezahlt sein und als Gefäße keine
Flaschen mitgebracht werden.

Wiesbaden, den 8. April 1916.

F 253

Der Magistrat.

Kaffee und Restaurant

herrlich **Bahnholz** schöner
gelegener Ausflugsort.
in 1/2 Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar.
Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Tel. 492.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Am Sonntag, den 9. April d. J.:
Jugendweihe (Konfirmation), abgehalten durch Herrn
Prediger Gustav Tschirn.
Die Festherbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im großen Saal
der Wartburg, Schwalbacherstraße 51, statt.
Zu freiem Eintritt ladet jedermann ein
Der Kellereirat.

Unter Garantie

vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Insektenfresser Ant. Springer
(Ant. Rath, Leibel, Mainz, Frauenlobstraße 2)
Matten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.
Besuch und Kostenvoranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg.
Vertreter Wiesbaden: J. Kretzer, Tapeziermeister, Schwalbacher Straße 53.



Wenn Sie Ihre Stiefel bei Kuhn kaufen

dann haben Sie die Gewisheit, eine Fußbekleidung zu erhalten, die schönes Aussehen, vorzügliche
Pakform und Qualität besitzt. Meine Riesenauswahl ermöglicht es, für jeden Fuß etwas Passendes
zu finden, auch in den billigsten Preislagen. — — — Lagerbestand weit über 18000 Paare.

Ein teilweiser Auszug aus meiner großen Preislifte:

Schul-Stiefel.

Boglederstiefel 27—30 7.50, 6.50 u. 5.50
Boglederstiefel 31—35 8.50, 7.50 u. 5.95
Wichs- und Spaltlederstiefel 27—35 8.90, 7.90 u. 6.95
Braune Stiefel, mit und ohne Lackkappen 27—35 9.50, 8.50, 7.95 u. 6.95
Prima Bog- und Bogkalfstiefel 27—35 12.50, 10.50 u. 8.50
Bogleder-Anabenstiefel 36—40 . . . nur 9.50 u. 8.90
(besonders für Konfirmanden und Kommunikanten).

Kinder-Stiefel.

Erstlingsstiefel Größe 19—22 . . . 1.10, 95, 58 S
Süßliche weiche Stiefel 19—22 . . . nur 2.48
In Moderne Stiefel, mit und ohne Lack, 22—26 7.50, 6.50, 5.50, 4.95
Braune Stiefel, mit und ohne Lackkappen 20—26, große Auswahl.
Große Auswahl in braunen Stiefeln für Knaben und Mädchen, Turnschuhe „Bainfrei“, Marke Nader, extra dauerhafte Knabenstiefel, Hauschuhe in Leder und Stoff, Sandalen
mehrere hundert Paar, Jagdstiefel, Tourenstiefel, besonders starke Stiefel zum Strampieren in Spalt- und Rindleder.

Damenstiefel und -Halbschuhe.

Moderne Stiefel, mit und ohne Lackkappen . . . 9.50, 8.90 u. 7.95
Echte Bog- und Bogkalfstiefel . . . 14.50, 12.50 u. 10.50
Damen Godhear-Weltstiefel, hochmodern . . . 18.50 u. 16.50
Schwarze u. weiße Stoffhalbschuhe, sehr mod. 6.60, 5.50, 4.95 u. 3.95
Spangenschuhe, in allen Lederarten . . . 9.50, 8.50, 6.50, 5.50 u. 4.95
Elegante Halbschuhe, mit Lackkappen . . . 12.50, 10.50, 9.50, 8.75 u. 7.95
Wichs- u. Spaltlederhalbschuhe, zum Stramp. 11.50, 10.50, 9.50 u. 8.90

Herren-Stiefel.

Moderne Stiefel, mit und ohne Lackkappen . . . 12.50, 10.50 u. 9.90
Prima Bog- und Bogkalfstiefel . . . 17.50, 16.50, 14.50 u. 12.50
Braune Stiefel, la Ware . . . 16.50, 14.50 u. 12.50
Spalt- und Rindlederstiefel . . . 16.50, 14.50, 12.50 u. 11.90
Jug- und Schnallenstiefel, bequeme Formen 16.50, 14.50, 12.50 u. 10.50

Kuhns Schuhgeschäfte

Wiesbaden
Welltrichstraße 26, Bleichstraße 11
Selbst Nahmann. — Telefon 6236.

Wohne im Westendviertel, wo die Ladenmiete bedeutend
billiger als in der Innenstadt, daher diese auffallend billigen
Preise. — — — Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Neue Kovert-Mäntel

in kurzen und langen Formen

Mk. 29.—, 45.—, 68.—

Neue Jacken-Kleider

in Schrägkörper, Rippenkörper und Kovert

Mk. 69.—, 95.—, 125.—

J. Hertz

Langgasse 20

Neue Abend-Kleider

in Wolle, Halbseide und Seidenstoffen

Mk. 75.—, 98.—, 150.—

Blusen

für Jackenkleider besonders geeignet,
in grösster Auswahl u. allen Preislagen.

K 153



**Luft-
kurort Tannenburg**
Hotel-Restaurant 420 Mtr.
ab. M.
Telephon Nr. 8 Amt Wehen.
Bestellungen von Kaffeekränzchen u.
Mittagessen werden Hotel Rheinstein
(vorm. Mehler) Mühlgasse 7 entgegen-
genommen.
W. Frohn.

Einen guten Kaffee

kaufen Sie billigt bei

Reinhard Göttel,

Kaffee-Rösterei

Richtelsberg 23 :: Ecke Schwalbacherstraße.

Odeon-Palast

Kirchgasse 18 Lichtspiele Ecke Luisenstr.

Täglich Anfang 3 Uhr.

Heute Uraufführung

des verblüffendsten und raffiniertesten Detektiv-Schlagers
der Gegenwart, welchen nur wir mit Allein-Erst-Auffüh-
rungsrecht für Wiesbaden erworben haben.

8. Abenteuer des berühmt. Detektivs

Stuart



Webbs

Der Brieföffner.

Sensationelles Detektiv-Drama in 4 äußerst spannenden
Akten mit ERNST REICHER als Detektiv Stuart Webbs
in der Titelrolle.Dieses Meisterfilmwerk mit Ernst Reicher als Detektiv Stuart
Webbs und Herr Thieme als Kriminal-Kommissar schlägt
alles bisher an Detektivfilmen dagewesene. Durch die verblüf-
fende Kühnheit der Idee, durch die raffinierte Technik, durch
atemraubende bis zum letzten Moment anhaltende Span-
nung und neuartiger Sensationen und Tricks, ferner die
Aufsehen erregenden Vorgänge — ein gellender Schrei
durchhallt am frühen Morgen die noch in völliger Ruhe
liegenden Räume der „Union-Bank“. — Der Tatort
— das Kassenzimmer der Bank — wie die Aufklärung des
genialen Detektivs Stuart Webbs — die wunderbare Aus-
stattung und meisterhafte Regie und künstlerische Dar-
stellung stempeln diesen Detektiv-Schlager zu einem noch
nie gezeigten Film-Kunstwerk und wird somit Bewun-
derung bei unseren werten Besuchern hervorrufen. ::

Erstkl. Wiener Künstler-Kapelle

Stad- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32
Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telephon 2201.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Sonntag, den 9. April.

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.
Nachmittags 4 Uhr

1. Siegesklänge, Marsch von R. Bisch.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
3. Volkszene aus der Oper „Der Evangelist“ von W. Kienzl.
4. Fantasie brillante für Trompete von J. Arban.
5. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Joh. Strauß.
6. Konzert-Ouvertüre in A-dur von Jul. Rietz.
7. Fantasie aus der Oper „Der flieg. Holländer“ von R. Wagner.

Abends 8 Uhr im Abonnement
im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.
Solist: Paul Stoye, Konzertpianist,
aus Chicago.

1. Symphonie (Jupiter) in C-dur von W. A. Mozart.
a) Allegro vivace.
b) Andante cantabile.
c) Menuetto: Allegretto.
d) Finale: Allegro molto.
2. Konzert für Klavier mit Orchester in Es-dur von F. Liszt.
Paul Stoye.
3. Im Frühling, Konzert-Ouvertüre von C. Goldmark.
4. Klavierkonzerte:
a) Am Meer (nach Schubert) von Paul Stoye.
b) Konzertwalzer für die linke Hand allein von Paul Stoye.
Der Komponist.
Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen, nicht aber zwischen den einzelnen Sätzen der Symphonie, geöffnet.

Montag, 10. April.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Soldatenleben, Marsch von M. Schmeling.
2. Ouvertüre zu Giebels „Sophonisbe“ von A. Klughardt.
3. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ von F. Mendelssohn.
4. Ich sende diese Blumen dir, Lied von F. Wagner.
5. Die Schiltischuhläufer, Walzer von E. Waldteufel.
6. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ von C. Kreutzer.
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ von G. Verdi.
8. Doppelter Schanz — Sturmmarsch von G. Pfeffe.

Abends 8 Uhr:

1. Festouvertüre von A. Leutner.
2. a) Gavotte, b) Romanze von W. A. Mozart.
3. Finale aus der Oper „Lucia von Lammermoor“ von G. Donizetti.
4. Abendlied von O. Dorn.
5. Konzert-Ouvertüre von A. Lortzing.
6. Adagio aus der Sonate pathétique von L. v. Beethoven.
7. Fantasie aus „Peziosa“ von C. M. v. Weber.
8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch von F. v. Bion.

Die Abteilung 3
des Kreiskomitees vom Roten Kreuz
bittet herzlich um getragene Herren-
stiefel für Kriegsbeschädigte.

Blusen

Täglich Eingang von Neuheiten

G. H. Lugenbühl

19 Marktsfrasse, Ecke Grabensfrasse 1.

empfiehlt sich der
Ausflüglern Gasthof „Drei Kronen“
Schierstein a. Rh.

zur Rast und Erquickung.

Kaffee, Kuchen, Schlackenbrote gegen Brotkarte, stets kühles bayrisches
Bier, hell und dunkel, und sonstige Erfrischungen zu mäßigen Preisen.
Fremdenzimmer.
J. BACHARACH

WEBERGASSE 4.

NEUE JACKENKLEIDER
NEUE SEIDENKLEIDER
NEUE BATISTKLEIDER
NEUE BLUSEN

in allen Preislagen vorrätig.